

Nathanstraße Nr. 5
(Eigener Saal.)
Sprechstunden: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr v. m.
Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namentlich Einleitungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigsten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.
Postsparten-Rente 30.680

Deutsche Wacht.

Nathanstraße Nr. 5
(Eigener Saal.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.70
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.40
Für Kasse mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfrachtings-Gebühren.
Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 4. **Sam. Sonntag, 12. Jänner 1908** **33. Jahrgang.**

Südslawische Ausgleichsgedanken.

Die erste Aufgabe, die sich der Ministerpräsident gestellt hatte, ist mit Ach und Krach und mit Hilfe einiger Ministerportefeuilles gelöst worden, der Ausgleich mit Ungarn ist für zehn Jahre unter Dach gebracht. Die Vollenbung des Werkes obliegt dem Parlamentaristiker, der die ein wenig zu kurz gewordene Ministerbank „anzufüllen“ im Begriffe ist und dabei wohl auch die 516 Bullebel einer Revision auf ihre Festigkeit hin unterziehen wird müssen.

Und nun soll der Ausgleich im Innern in Angriff genommen werden, eine Aufgabe, die auf ungleich mehr Schwierigkeiten und Hindernisse stößt, als die „Ausseinersehung“ mit der jenseitigen Reichshälfte.

Die Präliminarien zu dieser Ausgleichssymphonie, zu diesem deutsch-tschechischen Melodram, sind vorläufig nichts anderes, als ein loses Aneinanderreihen der schärfsten Dissonanzen und man kann sich gar nicht vorstellen, wie aus diesen unharmonischen, stark dissonierenden Trompeterstößen eine auch nur halbwegs entsprechende Versöhnungs- und Friedensmelodie werden soll.

Der erste Trompetenstoß aus der Posaune des tschechischen Rufers im Streite Dr. Gerold klang äußerst kriegerisch und eher wie eine Aufforderung zum Kriegstanz, keineswegs aber wie eine Waffenstillstandsmelodie. Das, was er in die Welt hinausposaunte, war nichts anderes, als eine findige Transkription des alten Liedes vom „böhmischen Staatsrecht“, also jener bekannten Melodie,

die wir nun schon in allen möglichen Tonarten zu hören bekommen haben und unwillkürlich wird man beim Anhören dieser abgedroschenen „Staatsrechts-G'stanzeln“ zu dem „Ausruf verleitet: „Das ist ja die alte Leier mit einigen wenigen neuaufgezogenen Saiten“.

Allerdings haben nun auch die beiderseitigen Landmannminister ihre Schallmeien ertönen lassen und klang jene des tschechischen Landmannministers schon ein wenig freundlicher als die Posaune des Dr. Gerold, während der deutsche Landmannminister vorläufig wohl nur probeweise Ansätze zu einer Melodie ertönen ließ, die erst in dem Zusammenstimmen der deutschen Parteien ihre Vollenbung, ihren Ausbau finden soll.

Auffälliger Weise hat auch schon der „Arbeits“minister Dr. Seemann seine Stimme erschallen lassen. Er ließ durchklingen, daß eigentlich die Christlichsoziale Vereinigung als die größte deutsche Partei berufen sei, in dieser heißen Angelegenheit ein entscheidendes Wort zu sprechen, eine Annahme, die von den übrigen deutschbürgerlichen Parteien kaum gebilligt werden dürfte, da die Christlichsozialen in den Sudetenländern wohl noch nicht die Hausherren sind. Immerhin mag für die deutschfreisinnigen Parteien das Bewußtsein, daß nun auch diese Partei, die bisher den nationalen Belangen fast gar kein Gewicht beigemessen hat, geneigt ist, bei der Ordnung der nationalen Wirrsale mitzutun, fördernd und aufmunternd wirken. Legitimiert zum Abschluß des deutsch-böhmischen Ausgleiches sind aber nur die einheimischen Vertreter, wenn auch verlangt werden muß, daß — da es sich um eine in ihre Folgen für das gesamte österröhmische Deutschum fühlbar machende Angelegenheit handelt, — auch die außerhalb der Sudetenländer, insbesondere in

den Alpenländern wohnenden Deutschen ein Wort mitzureden haben.

Gewiß werden insbesondere wir Deutsche des Unterlandes es niemals zugeben, daß man uns bei den einzuleitenden Verhandlungen bei Seite läßt und ohne uns zu hören im Norden Verhältnisse schafft, die in ihren Folgen für uns hier im Süden verhängnisvoll werden könnten.

Die erst vor kurzem in der Egerer-Sprachenfrage betonte und betätigte Gemeinbürgerschaft der Sudeten- und alpenländischen Deutschen muß auch in der Frage des deutsch-tschechischen Ausgleiches ihre Wirkung äußern und dies kann nur dann der Fall sein, wenn auch die berufenen Vertreter der Alpenländer gehört werden.

Dies erweist sich im Interesse des Gesamtdeutschtums schon deshalb als unumgänglich notwendig, weil sich nun auch schon die slovenischen Politiker — angeregt durch das Aufwerfen der deutsch-tschechischen Frage — zu regen beginnen und in der beliebten Nachäffung der tschechischen Politiker mit einem förmlichen Programm an das Tageslicht rücken, ein Programm, das nichts anderes, als die bekannten Forderungen der slovenischen Mäcker, deren Unersättlichkeit nicht erst betont zu werden braucht, enthält.

Schon ertönt aus dem Organ des schneidigen Bürgermeisters von Laibach, dem „Slovenski Narod“ der Ruf nach einem Ausgleich mit den Südslaven und insbesondere mit den benehlichen Slovenen. Wer diese vom nationalen Heißhunger diktierte Begehrlichkeit kennt, wird sich auch darüber nicht wundern, daß nach dem Wunsche dieses bekannten Deutschentressers — in ihm vermuten wir nämlich den Rufen nach dem Ausgleich mit den Slovenen — dieser Ausgleich in nichts wenigerem bestünde, als in der vollen Erfüllung jener uns

Sonntagsplauderei.

Unter einem guten Gesellschafter versteht man in der Regel einen Menschen, der angenehm und unterhaltend zu plaudern weiß, und man vergißt meistens, daß auch der Anspruch auf diesen Titel hat, der einen aufmerksamen und taktvollen Zuhörer abgibt.

Ja, streng genommen, ist die Kunst des Zuhörers die seltenere von beiden, und besonders in einem größeren Kreise häufig, die wertvollere. Denn die meisten Menschen — es sei denn, daß sie unter übermäßiger Schüchternheit leiden — hören sich gerne reden.

Es braucht nicht einmal Eitelkeit sein, die sie dazu veranlaßt. Wir alle leiden mehr oder minder — und wäre es auch nur zeitweise — sozusagen an einer Art seelenopischer Täuschung; denn die Wichtigkeit, die unsere Angelegenheit für uns besitzen, bilden wir uns ein, müßten sie auch für Fremde haben.

Wir sehen uns also fälschlich als Mittelpunkt der Welt — anderer an. Und von dieser Illusion befangen, setzen wir Interesse für unsere allerpersönlichsten Miniaturerlebnisse voraus, die in den Augen des Zuhörers natürlich zu belanglosen Nichtigkeiten zusammenschrumpfen müssen.

In zweiter Linie kommt dann natürlich die Eitelkeit. Es schmeichelt vielen, die Aufmerksamkeit einer größeren Gesellschaft zu fesseln, der „Star“

des Salons zu sein. Was Wunder, wenn sie lieber nach oratorischen Talenten streben, wenn sie unter Umständen sogar geistig von ihren Ellbogen Gebrauch machen und einen Erzähler vielleicht mit folgenden Worten von zweifelhafter Liebeshwürdigkeit unterbrechen.

„O, das ist noch gar nichts. Mir ist ein viel merkwürdigerer Fall begegnet“, usw., oder „Erlauben Sie, etwas ganz ähnliches ist mir neulich passiert, als . . .“

Und damit wird dem Redner ohne weiteres das Wort abgeschnitten und der betreffende Herr oder die betreffende Dame, die sich auf diese Weise etwas gewaltsam der Unterhaltung bemächtigt hat, verbreitet sich hierauf umständlich über alltägliche Vorkommnisse, die jedes höheren Interesses entbehren.

Wer hätte noch nicht junge Heißporne beobachtet, die mit Ungeduld an den Lippen des Sprechers hängen und förmlich auf den Augenblick brennen, wo die Reihe des Erzählens an sie kommt. Drollige Rauze, die nie gewahrt werden, wie un aufmerksam oder gelangweilt die übrige Gesellschaft ihren Ausführungen folgt.

Daß derartige Elemente in ihrer unbewußten naiven Rücksichtslosigkeit nicht zur Harmonie eines geselligen Beisammenseins beitragen, liegt auf der Hand. Der gute Ton, der stets aus einer zarten Höflichkeit des Herzens entspringt, schreibt andere Regeln vor. Da darf kein absichtliches Vordrängen

der eigenen Person in der gemeinsamen Unterhaltung unliebsam bemerkbar machen.

Menschen, die auf Bildung und Wohlergehen Anspruch erheben, werden sich stets der Kunst des freundlichen aufmerksamen Zuhörens befleißigen, das heißt, sie werden zur rechten Zeit zu schweigen verstehen, teilnehmen auf die Mitteilungen anderer einsehen, und selbst auf die kleinen, flüchtig hingeworfenen Bemerkungen in zuvorkommender Weise reagieren. Sie werden auch nie anmerken lassen, daß die Unterhaltung sie nicht interessiert, daß die Angehörigen einer Gesellschaft ihnen unympathisch sind. Denn damit würden sie sich ja indirekt ein Armutszeugnis des Geistes und Herzens ausstellen.

Vornehme Naturen werden sich daher auch verpflichtet fühlen, die gewinnenden Eigenschaften ihrer Umgebung ausfindig zu machen, und dieselben zu schätzen wissen. Aus dieser Stimmung heraus, ergibt sich dann aber jenes taktvolle Verhalten in einem geselligen Kreis, die wir als die Kunst des Zuhörens bezeichnet haben, und die weit mehr geübt ist, Herzen zu gewinnen, als aufdringliches Reden. Denn der aufmerksame Zuhörer übt immer eine Art Selbstverleugung, ist immer von dem Streben befeuert, auf seine Umgebung die weitestgehende Rücksicht zu üben, während der Redner um jeden Preis sich nur auf Kosten seiner Zuhörer geltend machen will.

H. V.

schon bekannten Forderungen, deren Verwirklichung der Auslieferung des unterländischen Deutschthums in die Gewalt der slowenischen Machthaber, also der vollständigen Niederdrückung und Unterjochung der Deutschen des Unterlandes gleichkäme.

Nur gemacht! Soweit sind wir noch lange nicht und am wenigsten sind wir geneigt, uns mit der abgetadelten, auf das Aussterbepotential gesetzten slovenisch-liberalen Partei in irgendwelche Unterhandlungen einzulassen.

Die Deutschen des Unterlandes sind sich viel zu gut dazu, um dieser Partei, die in allen Richtungen vollständig abgewirtschaftet hat, zur Neuaufschwung ihres tiefgesunkenen Ansehens zu verhelfen und damit indirekt zu ihrer Stärkung in den kommenden Kämpfe um die krainischen Landtagsmandate beizutragen.

Zuerst wollen wir den Ausgang dieses Wahlkampfes abwarten, der vermutlich auch noch die kläglichen Reste der Partei des Abgeordneten Pribar, der noch in den letzten Stunden der verfloffenen Parlamentstagung seinen panslawistischen Gesang ertönen ließ, hinwegfegen wird, um dann erst recht noch zu überlegen, ob wir einer von berufener Seite ausgehenden allfälligen Einladung zu Ausgleichsverhandlungen Folge leisten sollen.

Kommt es aber dazu, so werden wir niemals vergeffen, daß in den deutschen Grenzorten Untersteiermarks, sowie im gemischtsprachigen Teile Kärntens noch wir Deutsche die Macht in den Händen haben und daß auch mit wenigen Ausnahmen die Bezirksvertretungen unser Besitzstand sind.

Auf das Gefasel von den mehr als 90 Prozent Slovenen und die darauf aufgebaute Besitzstandstheorie der slowenischen Politiker werden wir uns aber niemals einlassen, wohl aber die Beachtung jenes Prinzipes verlangen, das in der Wahlkreisvertretung seine Verwirklichung gefunden hat. Aber auch wir werden dann, wenn es soweit kommen sollte, — was wir jedoch mit gutem Grund bezweifeln müssen — an dem Gedanken der Gemeinbürgerschaft aller Deutschen festhalten und demselben Rechnung tragend, dem Worte unserer Brüder im Norden das ihm gebührende Gewicht einräumen. Dort wie da kann es nur einen Ausgleich mit dem ostmärkischen Gesamtdeutschthum geben.

Politische Rundschau.

Wohin vom deutschen Volksrat für Oesterreich. Die Beratungen des vor kurzem in Wien abgehaltenen ersten deutschen Schutzvereinstages haben, so weit es sich um die Frage oder Schaffung eines deutschen Volksrates für Oesterreich handelte, zu keinem praktischen Ergebnisse, wohl aber zu der Erkenntnis geführt, daß das angestrebte Ziel durch Benützung, beziehungsweise Zugrundelegung der Organisationen der Schutzvereine nicht erreicht werden kann. So ersprießlich und unerläßlich die Tätigkeit der deutschen Schutzvereine in Oesterreich ist, so erfordert doch die Schaffung eines deutschen Volksrates für Oesterreich einen gleichmäßigeren Aufbau als er durch die Organisationen der Schutzvereine gegeben werden kann. Der Schaffung eines deutschen Volksrates für Oesterreich müßte deshalb die Errichtung von Volksräten für die einzelnen deutschen Gebiete nach dem Muster der ausgezeichneten Organisation des deutschen Volksrates für Böhmen vorangehen. — Als selbstverständlich muß es dabei gelten, daß bei der Organisation dieser Volksräte nicht parteipolitische Anschauungen und Grundsätze wirksam seien, sondern überall das Bestreben vorherrscht und sich zur Geltung bringt, alle Volksgenossen ohne Unterschied der Partei, sofern sie zur nationalen Mitarbeit bereit sind, in die Organisation einzubeziehen. Ganz abgesehen davon, daß dies schon der Gedanke der nationalen Solidarität erfordert, die allein die genügend feste Grundlage für die Wahrnehmung der deutschen nationalen Interessen abgeben kann, muß die Organisation der deutschen Volksräte schon deshalb eine alle Teile der deutschen Bevölkerung umfassende sein, weil nur in der Veranziehung aller Volksgenossen zur nationalen Organisation eine Gewähr dafür gegeben wäre, daß sich alle deutschen Parteien für das, was von den Volksräten, beziehungsweise von dem auf sie zu begründenden allgemeinen deutschen Volksrate für Oesterreich als in nationaler Beziehung notwendig erkannt worden ist, sowohl im Parlamente als auch im Räte der Krone einmütig einsetzen.

Die Allpolen in der österreichischen Delegation. Wie galizisch-polnische Blätter melden, wollen die polnischen Delegierten bei der Beratung des Budgets des Reiches in der österreichischen Delegation neuerdings den Versuch machen gegen die preussische Ostmarkenvorlage zu demonstrieren. In Wiener parlamentarischen Kreisen glaubt man jedoch nicht daran, daß es dazu kommen wird. Schon der erste diesbezügliche Vorstoß des Obmannes des Polenklubs in der österreichischen Delegation hat, wie früher bekannt geworden ist, an allerhöchster Stelle sehr verstimmt. Daraus erklären sich auch die Warnungen, die diesbezüglich von polnisch-konservativer Seite an die allpolnische Leitung des Polenklubs gerichtet worden ist. In pol-

nisch-konservativen Kreisen war man sehr bald in der Lage zu konstatieren, welcher äusseren Eindruck die in der österreichischen Delegation wiederholten polnischen Angriffe gegen das verbündete Deutsche Reich gemacht haben und ist deshalb bemüht, die gegenwärtigen Führer des Polenklubs von einer Fortsetzung dieser Demonstrationen abzuhalten, da sie eben an maßgebender Stelle als ein Versuch die auswärtige Politik in ungeheurer Weise zu beeinflussen betrachtet werden. Abgesehen davon gilt es als selbstverständlich, daß der Präsident der österreichischen Delegation Doktor v. Fuchs neuerlichen Angriffen der Polen auf das Deutsche Reich und den Dreibund sofort und mit Entschiedenheit entgegenzutreten, beziehungsweise sie von vorneherein verhindern würde. Es ist allgemein aufgefallen und in allen deutschen Kreisen sehr übel vermerkt worden, daß Dr. v. Fuchs in der Vorlesung der Delegationen sich den polnischen Ausschreitungen gegenüber vollständig teilnahmslos verhielt. Daß der Präsident der österreichischen Delegation dabei im Einverständnis mit den Führern des Polenklubs gehandelt hat, ist wohl nicht anzunehmen, allein, man müßte zu diesem Schlusse gelangen, wenn Dr. v. Fuchs sich neuerlichen Ausschreitungen der Allpolen in der österreichischen Delegation wieder so günstig gestimmt zeigen sollte.

Aus Stadt und Land.

Eller Gemeinderat.

Eller, am 10. Jänner 1908.

Die Sitzung wird von Bürgermeister Doktor Heinrich v. Jabornegg nach Feststellung der Beschlussfähigkeit eröffnet.

Unter den Einläufen befindet sich eine Zuschrift des Dr. Kiehl, die Bezug nimmt auf den Beschluss des Gemeindeausschusses vom 6. Dezember wegen allfälliger Abtreibung jenes Teiles der Gartengasse, welcher dem Hause des Genannten vorliegt, beziehungsweise wegen Erlangung des Benützungsgerechtes dieses Straßengrundes gegen einen Anerkennungszins. Dr. Kiehl erklärt sich in diesem Schreiben bereit, den Grund zum Einheitspreise von 5 K für den Quadratmeter, was insgesamt einen Betrag von 435 K ausmachen werde, abzutreten. Diese Zuschrift wird dem Unterausschusse I zur weiteren Antragstellung zugewiesen.

Im Einlauf befindet sich weiters eine Zuschrift des Verzehrungssteuer-Abfindungsvereines, in welcher der Gemeindeausschuss ersucht wird, Mittel und Wege ausfindig zu machen, damit einerseits die Fleischpreise erniedrigt werden, andererseits die Aufhebung der Vieh-Grenzperre erreicht werde. Durch die hohen Fleischpreise sei ein Rückgang der Schlachtungen erfolgt, was zur weiteren Folge habe, daß der Verein nun nicht mehr sein Auskommen finden könne. Die Zuschrift wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt.

Der Bürgermeister bringt sodann eine Zuschrift der steiermärkischen Statthalterei zur Verlesung, die auf die Sanierung der Hochwasserhältnisse nächst Eller und im unteren Sannthale Bezug nimmt. Das Ackerbauministerium beabsichtigt, im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern, das Opatrat über die Sanierung der Hochwasserhältnisse nächst Eller unter Zugiehung von Vertretern der beiden Ministerien, sowie verschiedener Behörden einer lokalen Prüfung zu unterziehen. Die bezüglich Kommission dürfte bereits Ende Jänner oder Anfang Februar ihre Tätigkeit beginnen. Im Zusammenhang damit stehe das in diesen Tagen fertigzustellende Projekt über die Wildbachverbauungen im oberen Sanngebiete.

In ausführlicher Weise erstattet die Firma Körtz Bericht über den Befund der Heizanlage in der städtischen Mädchenschule. Dieser Bericht stellt fest, daß die Heizanlage nunmehr nach entsprechender Kesselmauerung und Behebung kleinerer Mängel vollkommen in Ordnung sei; auch entspreche die aufgewandete Menge Brennholzes den aufgestellten Berechnungen, ja es sei sogar ein Ersparnis erzielt worden. Die Firma erklärt sich auch bereit, weitere Ungenauigkeiten auf eigene Kosten abzustellen. Der Bürgermeister stellt hierbei fest, daß die Anlage in diesem Winter zu keiner Beschwerde Anlaß geboten habe.

Zur Verlesung gebracht wird nunmehr die Entscheidung des Reichsgerichtes in Angelegenheit der Straßmarfeln, die wir in ausführlicher Weise unseren Lesern bereits zur Kenntnis gebracht haben.

Von unserem Reimschmied.

1.

Noch herrscht der Winter streng und hart — Und macht uns seine Gegenwart — Mit Bosheit fühlbar und mit Fleiß — Durch Sturm und Kälte, Schnee und Eis. — Doch mag er noch so sehr uns drohen. — Wir kennen seine Launen schon, — Und lassen uns durch seine Plagen — Nicht allzusehr in Schrecken fassen. — Denn sein gestrengtes Regiment — Nimm ich schließlich auch einmal ein End'. — Schon merken wir, wie hier auf Erden — Die Tage wieder länger werden, — Pauli Belehrung ist nicht weit, — Sie scheucht hinweg die Dunkelheit — Und läßt uns leuchten bald Verzicht — Am Nachmittage auf Lampenlicht. — Nun regt sich unter Schnee und Eis — In uns ein schüchtern Hoffen wieder. — Noch hält der Dämon den Atem an, — Aus Furcht vor'm grimmigen Wintermann, — Der sich umgibt mit starken Mauern, — Jedoch nicht lange wird es dauern. — Da greift der wun erliche Knabe — Mit frohem Mut zum Zauberstaube — Zersprengt das Eis mit Kraft und Wucht — Und schlägt den Winter in die Flucht. — Solch leisem zarten Frühlingshoffen, — Sieh'n schon der Menschen Herzen offen — Und tragen leichter drum das Leid — Der dunklen kalten Jahreszeit.

2.

Ah, es ist 'ne wahre Schande, — Wie der Winter rings im Lande — Alle Menschen hält zum Narren — Jetzt mit Bronchialkatarrhen. — Jeder hustet, nüst und ächzt, — Nießt und jammert, bellt und krächzt, — Eingehüllt ist bis zur Nase — Jetzt faßt jeder, ohne Phrase, — Wo auch Grog und Tee nur winkt — Geht man hin und trinkt und trinkt — All ierweil und sintemalen Dieses lindern soll die Qualen. — Heißes Wasser mit Zitrone — Ist bei Schnupfen auch „nicht ohne“. — Man gerät, wie jeder weiß, — Hier nach bald in starken Schweiß, — Der, wenn man im Bette bleibt, — Die Erkältung rasch vertreibt. — Doch es steh'n nicht allezeit — Solche Mittel uns bereit, — Namentlich im ganz Speziellen — Für die armen Junggesellen. — Diesen sei drum unverhohlen — Ein Verfahren anempfohlen, — Das, zwar unbekannt zur Frist, — Doch von starker Wirkung ist. — Diese guten Leute mögen — Einfach sich zu Bette legen — Und dort die verschiedenlichen — Rechnungen, die unbeglichen — Lesen mit Aufmerksamkeit. — Dann wird schon nach kurzer Zeit — Sich vor lauter Angst und Schrecken — Ihre Stirn mit Schweiß bedecken, — Der hinweg das Uebel bläst, — Ohn' Verzug. — Probatum est!

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Er 2

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

Zwischen Himmel und Hölle.

Roman von Rudolf Freiherr von Gottesheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

17. Kapitel.

Der Liebe Opfertod.

Es hier undurchdringliche Finsternis umfängt die Landschaft.

Das Licht der Sterne scheint für immer erloschen.

Am Himmel jagen gleich erdentsiegenen Giganten mächtige, furchtbar dräuende Gewitterwolken dahin.

Der Sturmwind rast und heult und geradezu grauenboll rollt und schmettert der Donner, die Grundfesten der Erde erschütternd, während nur in kurzen Zeiträumen, breite, flammende Blitze zischend niederfahren.

Alle Elemente sind in Aufruhr, die Dämonen des Abgrunds scheinen entfesselt, eine wahre Nacht des Schreckens und des Grauens.

Aus einem Buschwerk in der nächsten Nähe des Schlosses Adlerhorst taucht jetzt eine Mannesgestalt auf und schleicht vorsichtig spähend und beobachtend umher, während die entfesselte Windsbraut den dunklen Mantel des Lauscher peitscht und zuweilen gleich Adlerflügeln hebt. —

Der nächtliche Gast, der sich bei der öden Bergfeste Adlerhorst heute eingestellt, ist kein anderer als der Maler Johannes Wilius.

Kurz nach seiner Flucht aus der Räuberhöhle hatte er Schutz bei einem armen, alten Köhler, tief im dichtesten Grunde des Waldes, gesucht und gefunden, um sich hier wohlgeborgen zu erholen und den richtigen Augenblick abzuwarten, den Stern seines Lebens, seine liebe Jugendgepielin, sein Gretchen zu retten.

Die heutige Nacht schien ihm wie geschaffen, zur Ausführung seines Vorhabens.

Bald hatte er ein kleines Seitenpförtchen entdeckt, dessen Tür von dem tobenenden Sturme entwirbelt und

entriegelt wurde. Eilig schlüpfte Johannes in den dunklen Gang und stand einige Augenblicke ratlos da, wohin er sich zu wenden habe.

Da flammte mit einemmale ein breiter Blitzstrahl hernieder und gleich darauf ließ sich ein furchtbares Krachen und Splittern vernehmen, in der nächsten Nähe des Schlosses mußte es eingeschlagen haben.

Rasch hatte sich der Maler bei dem Schellne des Blitzes orientiert, das Glück war ihm günstig, denn dort war schon die ihm von Rätchen genau beschriebene Tür, die zum Ahnensaale führte.

Eiligst zog Johannes den Schlüssel zu dem Saale hervor, den ihm bekanntlich Rätchen eingehändigt hatte, drehte ihn im Schlosse, die Tür sprang auf und schon stand auch der Maler in dem weiten, düsteren Raume, mit brennenden Blindhölzchen das bezeichnete Gemälde zu suchen, welches den geheimen Treppenaufgang zum Turme deckte.

Niemandem vertrauend, selbst Mose nicht, wollte er zuerst Gretchen erretten und in Sicherheit bringen und dann erst den Alten von der Gefangenschaft Rätchens verständigen.

Sie hatte ein Licht entzündet, dessen Flamme, zuweilen von dem Luftzug bewegt, züngelnd aufblühte, so daß es schien, als hätten die Schatten rings an den Wänden Leben erhalten.

Mittlerweile saß Gretchen angsterfüllt und bebend in ihrem öden Gemache und lauschte mit bangem Entsetzen den furchtbaren Stimmen des tobenenden Gewittersturmes.

Mit einemmale war es Gretchen, als hörte sie tief drunten eine Tür gehen und als näherten sich alsbald leise, schlürfende Schritte über die geheime Treppe, die empor zu ihrem einsamen Gemache führte.

Die Unglückliche erschauerte bis in ihr tiefstes Innere und drückte sich, zitternd wie Espenlaub, in eine Ecke. —

Nein, in diesen schrecklichen Augenblicken konnte die schwarze Maske nicht erscheinen.

Immer näher kamen die Schritte, jetzt hielt der Emporkommende an, und unsicher, wie suchend, tastete eine Hand an der Türe, die alsbald aufgerissen wurde.

Gretchen war von ihrem Sitze aufgesprungen und stieß einen unterdrückten Ruf der höchsten Ueberraschung aus und blickte halb erschauernd, halb wieder mit freudigem Schrecken nach der Gestalt, die eben eingetreten war. —

„Johannes! Johannes! Teurer Gespieler meiner Jugend, bist du es, oder ist es dein Geist?“

„Ich bin es, Gretchen — mein theures Gretchen — ich lebe und bin gekommen, dich zu erretten!“ und der Maler eilte auf die Huldgestalt zu, schloß sie in seine Arme und bedeckte ihren Mund, ihre Wangen und ihre Stirn in überströmendem Glücke in unsäglichlicher Freude des Wiedersehens mit heißen, innigen Küssen. „Gretchen! Innigstgeliebtes Kind — so hab' ich dich wieder, so halt' ich dich wieder in meinen Armen und fühle den Schlag deines Herzens an dem meinen — ach, nach so langer, nach so unendlich langer Zeit!“

O, wenn du wüßtest, Gretchen, wie viel, wie unendlich viel ich um dich geweint, um dich gelitten! Doch komm komm nun, theure Geliebte, laß uns fliehen von diesem Orte des Entsetzens! Laß uns die stillen, traumhaften Paradiese suchen und finden, wo wir endlich uns angehören und glücklich sind für immer und alle Zeit!“

Gretchen aber begann bitterlich zu weinen und entwand sich sanft der liebenden Umarmung des Malers.

„Ach, ich bin deiner Liebe nicht mehr wert, Johannes, fliehe mich und lasse mich in diesen Mauern verschmachten!“

„Gretchen, mein Gretchen, innigstgeliebtes Kind, wie kannst du nur so sprechen? Ich war bei Rätchen, ich sprach mit ihr und habe bereits alles aus ihrem Munde erfahren. Du trägst keine Schuld an allem, was vorgefallen! Man hat dich hintergangen, man hat dich getäuscht! O komm, komm in meine offenen Arme und laß uns fliehen!“

In diesem Augenblicke ließ sich drunten im Saale ein seltsames Geräusch wie von hastigen Schritten, aufgemachten und wieder zugeschlagenen Türen vernehmen. Johannes lauschte.

„Man hat uns entdeckt, man kommt, um uns zu trennen, Geliebte — komm — komm, ehe es zu spät wird!“

Bei diesen Worten hatte der Maler Gretchen mit seinen Armen umfaßt und trug sie dem Ausgange ihrer Zelle zu.

Sodann ergriff er das auf dem Tische stehende Licht und zog Gretchen sanft nach sich — die Treppe hinab, die zum Ahnensaale führte.

In wenigen Augenblicken hatten die Fliehenden den weiten, in unsicheres Zwielicht getauchten Raum erreicht.

Da — was war das? Eine dunkle Männergestalt schien sich von einer der Säulen loszulösen und alsbald donnerte ihnen ein lautes, energisches „Halt!“ entgegen.

Der Maler stellte rasch das Licht auf einen Mauervorsprung, erfaßte die Gestalt, die ihm den Weg vertreten wollte, an den Schultern, schleuderte sie zurück und schickte sich an, mit Gretchen weiter zu fliehen.

Da krachte ein Schuß und nicht fern der Fliehenden bohrte sich pfeifend ein Projektil in die Wand.

Der von Johannes Zurückgewiesene war es, der aus einem Revolver den Schuß abgefeuert.

Eben schickte er sich an, ein zweitesmal nach den Fliehenden den Lauf seiner Wordwaffe zu richten, als Johannes, die hohe Gefahr erkennend, stehen blieb, aus seiner Brusttasche einen Revolver hervorriß und gleichfalls Feuer gab.

Die Kugel hatte diesmal ihr Ziel gefunden und mit einem wilden Fluche stürzte der Unhold zur Erde.

Nun erfaßte Johannes Gretchen bei der Hand und suchte mit ihr die Ausgangstüre des Saales zu erreichen; nur noch wenige Schritte und die Fliehenden hätten die Schwelle überschritten, da richtete sich der Schwergetroffene mit dem Aufgebot all seiner letzten, schwindenden Kräfte nochmals empor und gab aus seinem Revolver Feuer.

Johannes tat einen leisen Aufschrei, taumelte und brach, von dem mörderischen Blei tödlich getroffen, zusammen.

Gretchen, ihre gefährvolle Lage völlig vergessend, warf sich mit einem Aufschrei des wildesten Schmerzes über den Niedergesunkenen, um ihm beizustehen.

„Mühe dich nicht, Gretchen, es ist vergebens,“ flüsterte Johannes mit brechender Stimme, „ich bin zu Tode getroffen, mit mir geht es — zu Ende.“

Wo — wo ist deine Hand, Gretchen — theures, innigstgeliebtes Kind — lege sie auf meine Stirn — so — so, und wenn meine Augen gebrochen sind, dann — dann drücke sie mir liebend zu und gedenke mein.“

In dem weiten Saale herrschte jetzt eine wahre Totenstille.

Der Sterbende hatte die Augen geschlossen, er bewegte wohl noch seine Lippen, doch vermochte Gretchen nicht mehr zu vernehmen was er sprach.

Nach einer kurzen Weile indes öffnete Johannes wieder seine Augen und sah Gretchen mit einem langen — langen Blicke unendlicher Liebe an und wieder wurden die Worte vernehmbar, die er mit verlöschender Stimme flüsterte.

„Gretchen, nun bist du wieder bei mir, nun habe ich dich wieder — wieder gefunden — ich halte wieder

deine Hand in der meinen und fühle deine beglückende Nähe, doch — doch deine Stimme vernehme ich nicht.

Gretchen, mein Gretchen — sprich — hast du mich denn noch immer so lieb, wie einst?“

„Johannes, geliebter Johannes, wie soll ich es dir ausdrücken, wie lieb, wie unendlich lieb ich dich habe.

Im Wachen, wie im Träumen stand stets dein geliebtes Bild vor meiner Seele, und mein schönster, mein herrlichster Gedanke war es stets, mit dir vereint zu sein, mit dir durchs Leben zu gehen, aber es sollte anders kommen, man hat mich getäuscht, man hat mir deine Briefe vorenthalten, man hat mich um deine Liebe betrogen. Ach Johannes — Johannes, geliebter treuer Gespieler meiner schönen Jugendzeit — daß es so kommen mußte!“

So rief Gretchen bitterlich und krampfhaft schluchzend und beugte sich nieder, die erkaltenden Hände des sterbenden Jugendfreundes zu küssen.

„Ach, weine und klage nicht, Gretchen — ich — bin — ja so glücklich — so — namenlos glücklich. Du — du — bist wieder an meiner Seite. Sieh — wie herrlich die Sonne niederscheint — es ist die Sonne meines Glückes.

Komm — Gretchen — komm — ich habe es gefunden — das — stille — das traumhafte Paradies — wo — wir miteinander glücklich — unendlich glücklich sein werden — für jetzt und — alle — Ewigkeit.“

Johannes war stumm und stille geworden — er hatte — ausgelitten — ausgerungen.

Draußen aber heulte und tobte der Sturm, während Gretchen in stummem Schmerze sich über den Toten neigte, um ihn unter heißen, strömenden Tränen den letzten Liebesdienst zu erweisen — die gebrochenen Augen zu schließen.

In diesem Augenblicke hatte die Windsbraut die Saaltür weit aufgerissen und krachend gegen die Wand geschmettert, während, wie von einem Geisterhauch angeweht, das Licht erlosch.

Jetzt erst war Gretchen wieder zu sich gekommen und sich ihrer furchtbaren Lage bewußt.

Bis ins tiefinnerste Mark erschauernd blickte sie umher, von unheimlich brütender, schier undurchdringlicher Finsternis sah sie sich umjagen, während draußen noch immer die Dämonen der entfesselten Elemente tobten und rasten.

Mit zitternden Händen warf sie noch rasch den Mantel über den teuren Toten und eilte sodann — nicht wissend, wohin — in die sturm-bewegte Nacht hinaus.

Nach langem, angstvollen Suchen und Hasten, in den düsteren, ihr gänzlich unbekannten Kreuz- und Quergängen des Schlosses — hatte Gretchen endlich — das — bereits anfangs erwähnte, tiefe, offenstehende Seitenspförtchen entdeckt und schlüpfte ins Freie.

Das Rasen der Elemente hatte jetzt einigermaßen nachgelassen und durch das zerfetzte, wie Hackelberts wilde Jagd, gespenstisch dahinjagende, finstere Sturmgewölk blickte die bleiche Sichel des Mondes.

Gleich einem gehezten Reh eilte die Fliehende durch den dunklen Forst dahin.

Ab und zu erhob sich noch der allgemach absterbende Sturm wie ein bezwungener Gigant, um in ohnmächtiger Wut die Kronen der Bäume zu rütteln und durch das niedere Buschwerk brausend zu fegen.

Rathlos, was zu beginnen, wohin sich zu wenden, eilte Gretchen weiter und immer weiter dahin.

Ihre Füße stießen an zerstreut umherliegende Fels-trümmer, ihre Kleider verfangen sich im Dornengestrüpp und zerrissen, während zurückschnellende Aeste und Zweige ihren Leib förmlich blutig peitschten.

Zuweilen blieb die Dahineilende völlig erschöpft und leuchtend stehen und sandte inbrünstige Gebete zum Himmel um Rettung und Hilfe.

Mit einem Male begannen sie ihre Kräfte zu verlassen und ihre Füße den Dienst zu versagen — da brach ein heller Lichtschein durch das Dunkel, wie von nahenden Laternen oder Fackeln.

War dies der Mann mit der schwarzen Maske und seine Spießgesellen, so war Gretchen unmittelbar verloren.

Der Fliehenden erstarrte förmlich das Herzblut in den Adern vor Grauen und Entsetzen alles begann sich mit ihr im Kreise zu drehen, vor ihren Augen wurde es dunkel, und mit einem leisen Aufschrei brach sie ohnmächtig zusammen.

Der Himmel hatte indes mit der Unglücklichen Erbarmen, die Nahenden waren ihre Retter — der Erkorene ihres Herzens, Graf Heinrich von Seerosen, mit seinem treuen Diener Fritz.

Endlich, nach so langen, entsetzenden Leiden und Herzensqualen sollte am dunklen Horizonte des jungen Grafen der Glückstern wieder aufleuchten, er sollte sein innigstgeliebtes Gretchen wieder finden, wieder sehen.

Graf Heinrich hatte die heutige, finstere und sturm-bewegte Nacht zur Ausführung seines Vorhabens für geeignet befunden und hatte sich mit seinem treuen Diener aufgemacht, um insgeheim in das Schloß Adlerhorst einzudringen und hier nach Gretchen zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

In der Kinderstube.

Von Karl Bröll.

Dein Kind erwacht, erneut dir Lebens-
mächten.

Nicht kann es fünden schon die Menschen-
fendung,

Entwirren unsres Daseins vielverschlung'ne
Fäden.

Doch blide in sein großes Morgenauge,
Das rein erstrahlt, dem fremd sind gift'ge
Dünste.

Erst halb gehört es dieser Welt, noch halb
dem schönen

Und ewig grünen Garten, der genannt
ward Eden,

Wo alles schwebt in glänzenden Gewändern.
So spielt es froh in zwei getrennten
Welten.

Du saugst den süßen Fernduft wieder
ein,

Vorüberziehn verschwundene Geschlechter,
Und kommende erahnt dein stilles Sehnen.
Sie alle lenket eine Muttersprache,
Und deutscher Geist hält Spruch beim
Weltgerichte.

Goldförmner.

Wenn einer kommt und sagen kann,
Er hab' es allen Leuten recht getan,
So bitt' ich diesen lieben Herren,
Er woll' mich diese Kunst auch lehr'n.
Fr. Nüder.

O nimm die Stunde wahr, eh' sie ent-
schläuft;
So selten kommt der Augenblick im
Leben,
Der wahrhaft wichtig ist und groß.
Schiller.

Es ist wohl wahr, daß einer dem
anderen in allen Hauptsachen nicht helfen
kann (das kann der liebe Gott allein),
aber die vielen Nebensachen sind eben so
verzeiwelt wichtig, daß auch eine Haupt-
sache daraus wird.

Jeliz Mendelssohn-Bartholdy.

Wenn in einem ungestrichenen Fußboden Fettflecke entstehen, so reibe man die betreffende Stelle mit heißem Wasser, in welchem Soda aufgelöst wurde, streiche Schmierseife darüber und reibe tüchtig mit der Bürste. Bei einmaliger Wiederholung werden die Flecke beseitigt.

Kalte Füße. Sobald sich im Herbst die kühlen Tage einstellen, findet sich mit ihnen bei vielen Personen die Plage der kalten Füße ein. Es ist dies ein Uebel, welches nicht nur unbehaglich ist, sondern auch Erkältungen und insolge dessen ernste Krankheiten nach sich ziehen kann. Im Interesse unserer Gesundheit, und um allem Unwohl- und Kranksein vorzubeugen, müssen wir deshalb dieses unangenehme Uebel der kalten Füße zu beseitigen suchen. Dies geschieht am besten und einfachsten, wenn man die Füße allabendlich vor dem Schlafengehen mittelst eines Schwammes mit kaltem Wasser abwäscht und sodann mit einem recht groben Handtuch, einem sogenannten Frottirtuch, ganz trocken reibt, wodurch sie bald warm werden. Ist man zu Bett gegangen, so widelt man die Füße in ein recht warmes, wollenes Tuch ein, damit sie warm bleiben. Dieses so einfache Verfahren ist eine wahre Wohltat besonders für solche Personen, welche oft kalter Füße wegen nicht einschlafen vermögen. Beim Aufstehen am Morgen empfiehlt es sich, frische, reinwollene Strümpfe anzuziehen, welche viel wärmer halten, als schon mehrere Tage lang getragene Strümpfe. Stellt sich im Laufe des Tages die Plage der kalten Füße wieder ein, so scheue man nicht die Mühe, abermals frische Strümpfe anzuziehen und sich, wenn irgend möglich, durch Gehen Bewegung zu machen, um das Blut, das natürliche Erwärmungsmittel des Körpers, in Umlauf zu setzen und auch nach den Füßen hinzutreiben.

Um einen eingewachsenen Finger- ring zu entfernen, nimmt man ein kleines Gummibändchen und widelt dasselbe dicht und fest um den Finger, bei der Fingerspitze anfangend bis zu dem Ring, so daß kein Zwischenraum bleibt. Darauf hält man die Hand gerade in die Höhe und in wenigen Minuten wird die Geschwulst wesentlich vermindert sein. Das Band wird dann rasch abgenommen und sogleich wieder angelegt, die Hand wieder in die Höhe gehalten,

worauf, wenn nach fünf Minuten das Band wieder rasch entfernt wird, der Finger dünn genug sein wird, daß der Ring abgezogen werden kann.

Entfernung der Velsfede aus Tapeten. Es wird ein Brei aus Thon mit kaltem Wasser angerührt, auf die besetzte Stelle gebracht, jedoch ohne zu reiben, damit das Tapetenmuster nicht verlegt wird. Während der Nacht läßt man den Brei darauf liegen, bürstet ihn am nächsten Morgen vorsichtig ab und wiederholt dieses Verfahren so lange, bis der Fleck verschwunden ist. Bei sehr zart gefärbten Tapeten empfiehlt sich ein Brei aus Magnesia und Benzin, der ebenso wie der obige Brei behandelt wird.

Diese Dienftboten. Dame: (zum neuen Dienstmädchen): Kathi, wir geben morgen einen Ball und ich erwarte, daß du tüchtig mithilfst und dich überal nützlich machst. — Dienstmädchen: Jawohl, aber das sage ich Ihnen schon im Voraus, ich bin eine schlechte Tänzerin.

Enfant terrible. Vater: Bitte nehmen Sie doch Play, verehrte Frau Baum, meine Frau wird gleich kommen und sich sehr freuen! — Hast du denn der Mutter gesagt, Karl, daß Frau Baum hier ist? — Karl: Ja, Papa. — Vater: Nun kommt sie denn bald, was sagte sie? — Karl: Sie sagte: Ist denn das alte Klatschmaul schon wieder da!

Auch ein Dienstzeugnis. Inhaberin dieses Buches Anna Müller aus X. ist faul, lügnerisch, unmoralisch, frech, stech- sächlich und schmutzig, kann aber im Uebrigen bestens empfohlen werden. Frau Schmidt.

Immer kaufmännisch. Herr Cohn: „Sarah, ich wollt', mer gewannen 100.000 Mark in der Lotterie.“ Sarah: „Das hast du schon gewünscht seit 25 Jahren. Früher aber biste gewesen bescheiden, da haste nur gesprochen von 50.000 Mark.“ Herr Cohn: Nu — um der Zinsverlust!“

Konfus. Herr X. verlegen während einer Gesprächspause: „Sagen Sie, Fräulein Ilse, lebt denn Ihre selige Frau Tante noch?“

Als letztes Stück der Einläufe bringt der Bürgermeister die Erledigung der Beschwerde der Polojilnica in Eilli durch den steiermärkischen Landesausschuß bezüglich des beabsichtigten Neubaus am Ed der Grazer- und der Ringstraße zur Kenntnis. Darnach spricht sich der Landesausschuß grundsätzlich dahin aus, daß die Baubewilligung unter der Bedingung erteilt werden könnte, wenn jener Teil, welcher sich in der Schmiedgasse befindet zwei Stockwerke, jener welcher sich in der Ringstraße befindet drei Stockwerke erhalten. Weiters müsse das Verhältnis der unverbauten zur verbauten Fläche mindestens 15 v. H. betragen und müßten die Lichthöfe von vier Quadratmeter auf sechs Quadratmeter verbreitert werden.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtet der Obmann des Rechtsausschusses Doktor Schurbi über eine Reihe von Ansuchen um Erteilung des Heimatsrechtes. Ueber Antrag des Unterausschusses wird das Heimatsrecht zuerkannt: der Frau Maria Korinschel und den Herren Franz Moysowitsch, Ramsjugler und Georg Jazbic.

Das Michael Rupische Stipendium wird über Antrag des Unterausschusses mit allen Stimmen gegen eine dem Omar Bidiz verliehen.

Für den Unterausschuß 3 berichtet dessen Obmann Herr Dr. Kovatschitsch über eine Eingabe, in welcher auf den schlechten Zustand der Langenfeldgasse hingewiesen wird. Der Berichterstatter anerkennt die Berechtigung dieser Beschwerde, hebt hervor, daß die Gasse einen sehr regen Verkehr aufweise und stellt den Antrag, vom Stadtbauamte ein Projekt mit entsprechenden Verbesserungen dieser Gasse ausarbeiten zu lassen. Angenommen.

Die beiden Beratungsgegenstände: Benennung der Straßen und Plätze der Stadt und Kanalisierung werden als noch nicht spruchreif von der Tagesordnung abgesetzt.

Für den Finanzausschuß berichtet dessen Obmann Herr Max Rauscher und es wird über seinen Antrag beschlossen, der steiermärkischen Odilien-Blindenanstalt in Graz eine Unterstützung von 20 K zu gewähren, hingegen die Eingaben des Bundes deutscher Arbeiter „Germania“ und des Redevereines deutscher Hochschüler in Wien um Unterstützung ablehnend zu bescheiden. Weiters wird über Ausschluß Antrag beschlossen, dem Studentenheim die unerlauchten Kosten für die Heizanlage zur Hälfte rückzuerhalten. Es wird hierbei festgestellt, daß die Kostenrechnung einer sachmännischen Überprüfung unterzogen wurde und daß für die Gemeinde als Eigentümerin des Studentenheims eine Verpflichtung zur Tragung solcher Kosten besteht. Der freiwilligen Feuerwehr in Eilli wird der Kostenbetrag für die anlässlich der Brunnenauspumpung verbrauchten Kohlen (16 K), nachdem dies über Auftrag der Stadtgemeinde geschah, zur Abschreibung gebracht.

Den Gemeinderat beschäftigt sodann eine Eingabe der freiwilligen Feuerwehr um Bewilligung eines Betrages von 4000 K zur Nachschaffung von Gerätschaften. Ueber Antrag des Finanzausschusses wird beschlossen, eine Unterstützung von 3030 K zu gewähren. Der Obmann des Finanzausschusses legt hierbei auseinander, daß mit Rücksicht auf die im Laufe des Jahres fertiggestellte Wasserleitung und die damit verbundene Aufstellung von Hydranten eine geringere als die angesprochene Menge Schläuche genügen werde. Für den Maschinen der Dampfspritze werde nach wie vor ein Gehaltsbeitrag von 360 K beantragt; das Ansuchen um Uebernahme des Feuerwächters auf dem Nikolaberge in die Bezahlung der Gemeinde müsse jedoch abgelehnt werden, da die Dienste dieses Feuerwächters fast ausschließlich der Umgebung der Stadt zugutekommen und sonach die Bezirksvertretung in erster Linie verpflichtet wäre, die Kosten dieser Feuerwächterstelle zu bestreiten. Nachdem noch der Bürgermeister und Gemeindevorstand Pusan zum Gegenstande gesprochen und einige Ausführungen gegeben hatten, wurde der Ausschlußantrag einstimmig angenommen.

Die Eingabe der Erben nach Amalia Smolnik, in welcher der Stadtgemeinde gemäß einer freiwilligen Verfügung, welche der Stadtgemeinde das Vorkaufrecht wahr, daß in der Brunnengasse gelegene Haus zum Kaufe angeboten wird, nach über Antrag des Gemeindevorstandes Dr. Kovatschitsch dahin erledigt, daß von dem Kaufe derzeit abzusehen und es den Erben freigegeben werde, ihr Haus an den namhaft gemachten Käufer zu vergeben.

Gemeindevorstand Karl Mörzl berichtet als Obmann des bezüglichen Unterausschusses über eine Reihe von Eingaben gewerblicher Natur und es wird über seinen Antrag beschlossen, bezüglich der Gasthauspächter Karl Grabenig, Hotel Stadt Wien, Christine Krobath und Marie Schwarz die Vertrauenswürdigkeit auszusprechen.

Bezüglich der Gesuche um Bewilligung der Mautgebührenbefreiung für das Jahr 1908 berichtet der Obmann des bezüglichen Unterausschusses Costa-Kuhn und werden die Anträge des Unterausschusses nach längerer Wechselrede, in die auch Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Jesenko eingriff, zum Beschluß erhoben.

Einen breiten Raum nahm auch die Behandlung der Eingabe der Fleischhauer ein, in welcher diese von Neuem bittlich werden, die namentliche Veröffentlichung der Fleischhauer bezüglich ihrer Schlachtungen zu unterlassen. Für diese Förderung der Fleischhauer tritt auch G.-M. Georg Skoberne ein, der erklärte, sich nicht etwa durch das persönliche Interesse, denn er übe das Fleischhauergewerbe nicht mehr aus, sondern durch allgemeine Erwägungen bestimmt zu sein, diese Forderungen zu verfechten, denn diese namentliche Anführung beinhalte eine empfindliche Geschäftstörung; auch könne man sich auf eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes berufen, die den Beschwerdeführern Recht gebe. Gegen das Ansuchen sprechen die Gemeindevorstände Direktor Bobisut und Rauscher. Es wird schließlich der vom Unterausschuß gefaßte, von dessen Obmann Karl Teppi vertreten und vom Bürgermeister-Stellvertreter bestätigte Antrag angenommen, der dahingehet, die Eingabe nochmals an den Unterausschuß zurückzuweisen, der hierüber unter Zuziehung des Rechtsausschusses zu beraten habe.

In einer zweiten Eingabe der Fleischhauergenossenschaft wird darüber Klage geführt, daß die Landleute nach wie vor Fleisch, Speck und Würste auf den Markt bringen, ohne daß die Fleischwaren einer Ueberbeschau unterzogen und die Verkäufer zur Entrichtung der bezüglichen Gebühren verhalten würden. Ueber den Gegenstand verbreitet sich ein ausführliches Gutachten des Schlachthausverwalters und Tierarztes Wunsch, in welchem aus gesundheitlichen Rücksichten dringend angeraten wird, den Verkauf des von den Landleuten zu Markte gebrachten Fleisches an dieselben Bedingungen zu knüpfen, die auch jeder Fleischhauer zu erfüllen habe. Es empfiehlt sich jedoch, die Landleute zuvor zu unterrichten, um sie vor Schaden zu bewahren. Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Jesenko tritt gleichfalls dafür ein, daß der Verkauf dieser Fleischwaren der gleichen Kontrolle unterworfen werde, wie diese bezüglich der Ware der Fleischhauer geübt werde und führt hierbei vor Augen, welche großen gesundheitlichen Gefahren man mit einer solchen Maßregel wirksam begegne. Bezüglich der Durchführung rät er aber dazu, Landleute, die gegen die Vorschriften verstoßen, nicht gleich in Strafe zu nehmen, sondern vorderhand, solange sich der neue Zustand noch nicht eingelebt habe, einfach mit ihrer Ware zurückzuweisen. Zum Gegenstande sprachen auch noch die Herren: Dr. Schurbi, Bobisut, Teppi, Rauscher und Skoberne. Es wird schließlich ein Beschluß in dem oben gekennzeichneten Sinne gefaßt und mit der Durchführung der bezüglichen Maßregel das Stadtbauamt betraut.

Als Dringlichkeitsantrag gelangt schließlich ein Antrag auf Kauf der bisher von der Herrschaft Neu Eilli innehabenden Fischereirechte in der Sann und ihren Nebenflüssen zur Verhandlung. Diese Fischereirechte erstrecken sich auf ein weites Gebiet, das vom Heiligenstein bis nach Tremersfeld reicht. Der Kaufpreis beträgt 6000 Kronen. Nach eingehender Erörterung wird einstimmig der Kauf beschlossen. Diese Fischereirechte umfassen 1.) die Sann samt den Seitenarmen von Lendorfer Steg bis zur Ruzinerbrücke. 2. Die Sann von hier bis bis Tremersfeld, samt den Bächen Roschnitz, Slomitz und Svetina. 3. Die Wogelina von der Reitenreiner Grenze bis zur Emmündung, samt Rönigbach von St. Margarethen bis in die Wogelina. 4. Die Wogelina von der Sann an bis zur Forsthofer Grenze samt den Bächen Schwanische, Rehenitz, Kopreinitz, Lokrowitz. 5. Die Sann von der Wolska bis zum Lendorfer Steg, die Wogelina bis zur Gutendorfer Grenze, dann die Bäche Struga, Lawa, Selenian und Petichounitz u. a. m.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag, vormittags 10 Uhr findet in der Eristuskirche ein öffentlicher Predigtgottesdienst statt. — Morgen, Montag, abends nach 8 Uhr treffen sich Glaubensgenossen und deren Freunde im Sonderzimmer des Hotels „Erzherzog Johann“ zu gemüthlicher Aussprache.

Todesfall. Am 8. d. M. starb hier der k. u. k. Oberst i. R. Herr August Krall, Besitzer der Kriegsmedaille, der Jubiläums-Gedenkmedaille und des Offiziers-Dienstzeichens in seinem 64 Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Freitag von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus unter Erweisung der militärischen Ehren statt.

Personalamerik. Herr Julius Sanderly, Adjunkt der Direktionsabteilung 4 der Staatsbahndirektion Villach ist in die Dienstklasse 8 vorgeführt.

Theaternachricht. Kommen Dienstag gelangt hier das Esman'sche Lustspiel Vater und Sohn, das am Raimundtheater in Wien mit durchschlagendem Erfolge gegeben wurde, zur Aufführung.

Vom Handelsgerichte. Eingetragen wurde in das Eillier Register, Abteilung A: Sitz der Firma: Sankt Georgen an der Südbahn. Firmenwortlaut: Adam Rinzl. Betriebsgegenstand: Handel mit Heu, Stroh, Getreide, Obst, Salz und Sp. k. Inhaber: Adam Rinzl, Handelsmann in St. Georgen. Datum der Eintragung: 1. Jänner 1908.

Vom Finanzdienste. Uebersetzt wurden die Oberaufseher Johann Göcher von Leskovec nach Windisch-Landsberg, Jakob Rling von Pettau nach Leskovec und Rudolf Pratter von Leibnitz nach Feldkirchen bei Graz. — Die Oberaufseher Vinzenz Kunej und Anton Smodej wurden in den bleibenden Ruhestand übernommen.

Systematischer Tanzunterricht. Nachdem nun die Vorhulung und erste Ausbildung in der Quadrille beendet und in den von Studierenden besuchten Separatkurse bereits mit dem Rundtanz begonnen wurde, so können nunmehr jene, welche regelnd sich im Gesellschaftstanz befähigen, Vergeßenes auffrischen und Neues erlernen wollen diesem Nachmittagskurse (5—7) beitreten. Ebenso können sich dem Abendkurse weitere Teilnehmer anschließen. Nächster Unterrichtstag ist Mittwoch den 15. ds für alle Kurse.

Zentralverein der Hilfsbeamten. Die Ortsgruppe Eilli des oben genannten Vereines hält heute Sonntag, um 10 Uhr vorm. im Gartenjalon des Hotels Terichel die Jahreshauptversammlung ab.

Bürgerlicher Schützenverein. Montag, den 13. ds: findet im Turmzimmer des Deutschen Hauses gemäß den gefaßten Beschlüssen eine gesellige Zusammenkunft statt, zu welcher hiemit an alle Mitglieder und deren Familien die freundliche Einladung ergeht.

Von der Südbahn. „Wegen Einschränkung der Güteraufnahme in Wien-Hauptpostamt k. k. St. B. für die k. k. Nordbahn wird bis auf weiteres die Aufnahme von Wien Südbahn nach Stationen der k. k. Nordbahn und darüber hinaus bestimmten Frachtgütern in den Südbahnstationen eingestellt. Ebenso werden solche Frachtgüter südbahnseits von den Anschlußbahnen nicht übernommen. Zur Beförderung zugelassen werden jedoch lebende Tiere und leicht verderbliche Güter. Die auf der Südbahn bereits aufgenommenen und daselbst im Rollen befindlichen Güter werden weiterbefördert.“

Der steiermärkische Landesschulrat hat die Erweiterung der zweiklassigen Volksschule in St. Lorenzen bei Proschin zu einer dreiklassigen angeordnet. — Angestellt wurden als Oberlehrer: an der Volksschule in Sauerbrunn (Kurort) der Oberlehrer an der Privatvolksschule daselbst Franz Janitsch, an der Volksschule in Store der definitive Lehrer an der Volksschule in Heiligen-ist bei Loisch Franz Jmerezscheg, an der Volksschule in St. Johann i. S. der definitive Lehrer dortselbst Emmerich Ksner; als definitive Lehrer, bezw. Lehrerinnen: an der Volksschule in St. Vit bei Pettau der provisorische Lehrer dortselbst Anton Kooacac, an der Volksschule in Reichenburg die Lehrerinnen dortselbst Stephanie Scheliga, an der Volksschule in Oberburg der definitive Lehrer in Brunn Josef Korbun, an der Volksschule in St. Barbara in der Kotos die Lehrerinnen dortselbst Emma Drenjak, an der Volksschule in Laporje die provisorische Lehrerin dortselbst Franziska Grisar, an der Volksschule in Neunitz bei Oberburg die Lehrerinnen

Ientin dortselbst Stephanie Einspieler, an der Volksschule in Podgorje die provisorische Lehrerin dortselbst Mathilde Schmid, an der Knabenvolksschule in Graßnigg der provisorische Lehrer dortselbst Michael Ros, an der Knabenvolksschule in Trisail-Wode der provisorische Lehrer dortselbst Josef Vekavrh, an der Volksschule in Brunnendorf der provisorische Lehrer in Pobersch Anton Stiebler, an der Volksschule in Deutschach der der provisorische Lehrer dortselbst Karl Lukas.

Vom Männergesangsvereine „Liederkränz“. Vorigen Mittwoch hielt der Männergesangsverein „Liederkränz“ in seinem Vereinsheime (Deutsches Haus) seine jahungsmäßige Jahreshauptversammlung ab. Der Obmann Herr Johann Koroscheg eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der fast vollständig erschienenen ausübenden Mitglieder. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung erstattete der Schriftführer Herr Franz Kullich den Jahresbericht, in welchem er ein anschauliches Bild über die vom Vereine entwickelte Tätigkeit bot und für welchen er lebhaften Beifall erntete. Aus dem Berichte ist folgendes beachtenswert: Der Verein veranstaltete im abgelaufenen Vereinsjahre 3 Liedertafeln, 1 Sängerbahrt nach Neuhaus und nahm ferner teil: an der Sonnenwendfeier im Waldhause, an dem Sommerfeste des Handelsangestelltenverbandes „Anker“, an der Einweihung der deutschen Schule in Wöllan, an der Zuliefer im Deutschen Hause und über Einladung des Eillier Brudervereines, des Männergesangsvereines an der von demselben veranstalteten Jahreschlussfeier. Dem Berichte kann fernerhin entnommen werden, daß der Verein zur Zeit 36 ausübende, 50 unterstützende und 4 Ehrenmitglieder zählt. Sodann erstattete der Vereinskassier Herr Mahr den Kassabericht. Derselbe wurde von den Rechnungsprüfern, den Herren Mastnak und Julius Jicha geprüft und für richtig befunden und es wurde Herrn Mahr der Dank und die Entlastung durch Erheben von den Sigen ausgesprochen. Die vorgenommenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann Herr Johann Koroscheg, Stellvertreter Herr And. Hausmann, Schriftführer Herr Franz Kullich, Schriftführer Stellvertreter Herr Soureny, Zahlmeister Herr Franz Mahr, Sangwart Herr Hübel, Schriftbewahrer Herr E. Junger, Wirtschaftler Herr Julius Jicha, Fahnenjunger Herr E. Junger, Hornführer Herr Hans Riegersberger, Rechnungsprüfer die Herren Johann Mastnak und G. Gradi. Sämtliche Wahlen erfolgten mit Stimmeneinhelligkeit. Bei dieser Gelegenheit wurde dem bisherigen Sangwart, Herrn Ernst Eckl, welcher sein Vereinsamt infolge zu großer beruflicher Ueberbürdung zurücklegte, für seine aufopfernde Tätigkeit und Mühewaltung der herzlichste Dank ausgesprochen. Die freien Anträge brachten u. a. den Beschluß, die bereits im abgelaufenen Vereinsjahre eingeführte Steirertracht als bleibende Vereinskleidung zu behalten und bei jeder, wie immer gearteten Veranstaltung nur in dieser Tracht zu erscheinen. Nach einigen Schlussworten des Obmannes, in denen er alle Mitglieder zu ernster und reger Tätigkeit aufforderte und allen Gönnern und Förderern des Vereines, vor allen der verehrten Fahnenpatin, Frau Leopoldine Rakusch für die hochherzige reiche Jubelfeierspende, den unterstützenden Mitgliedern und Herrn Moriz Schachenhofer für die vielen selbstlosen Dienste durch Klavierbegleitung zu den Schargesängen bei den Liedertafeln den Dank abstattete, wurde die Versammlung mit der Absingung des Wahlpruches geschlossen. Ihr folgte eine Kneipe im Hotel „Stern“.

Vom Veteranenverein Gili. Der Edmund Freiherr v. Enobloch Militär-Veteranenverein hielt am 5. d. M. im Vereinslokale des Hotels zur Post seine jahungsmäßige Hauptversammlung für das abgelaufene Jahr ab. Nach eingetretener Beschlussfähigkeit eröffnete der Obmann, Herr Peter Derganz die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und ersuchte dieselben, auf den Kaiser als dem obersten Kriegsherrn, dann auf den Protektor, auf die Ehren- und unterstützenden Mitglieder, sowie auf die Vereinsärzte ein dreifaches Hoch auszubringen. In fesselnder Weise besprach er sodann die Ereignisse des abgelaufenen Vereinsjahres, wobei er auch die Waffenfrage streifte. Zum Schluß seiner beifälligst aufgenommenen Ausführungen forderte Obmann Derganz die Mitglieder auf, gemäß der Satzungen treu und starr zum Vereine zu halten, damit sich derselbe durch seinen einigen Geist die Sympathien und die Achtung der Bevölkerung, welcher er sich

bisher zu erringen gewußt habe, auch bewahre und die Zahl der unterstützenden Mitglieder womöglich verdoppelt werden könne. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes seitens des Vereinskassiers, Herrn Speglich, aus welchem hervorgeht, daß der Verein einen Protektor, 89 Ehren- und unterstützende Mitglieder, sowie 154 ordentliche Vereinsmitglieder zählt und ein Barvermögen von K 10.452.14 besitzt, wurde dem Zahlmeister, sowie dem Schriftführer Herrn Franz Bez für die mühevollen und mustergiltigen Verrichtungen ihrer Vereinsämter Dank und Anerkennung ausgesprochen und beiden eine Zuvendung von je 80 K gemacht; ebenso wurde dem bewährten Vereinsdiener Herrn Adam Soukup ein Betrag von 40 K zugesprochen, und dem ordentlichen Mitgliede, Herrn Stefan Horvath, welchem sein Kind durch eine tödliche Krankheit entziffen wurde, zur Deckung der ihm entstandenen großen Auslagen eine Unterstützung von 50 K gewährt. Man könne, wie der Obmann-Stellvertreter Herr Michelsch ausführt, gewiß unumwiderprochen behaupten, daß der Verein sich eine achtunggebietende Stellung errungen habe und das Hauptverdienst daran habe sich der Vorstand, Herr Peter Derganz erworben, der es verstanden habe, den Verein sicher über alle Klippen zu leiten und der den Verein uneigennützig, ja oft mit Opfern vertrete. Die Versammlung ehrte den Vereinsvorstand mit nicht endenwollenden Hurraufen. In freundlicher Weise ward auch noch des leider erkrankten Ehrenobmannes, Herrn Cyril Schmidt gedacht, wobei dessen Bild in Lebensgröße im Vereinslokale angebracht wurde. Im Namen des also Gefeierten dankte das Vereinsmitglied Herr W. Schramm, der Schwiegersohn des Herrn Schmidt. Die Versammlung wurde unter Heilrufen geschlossen.

Bücher Lesezirkel. Die rührige Buchhandlung Fritz Rasch in Gili hat eine Einrichtung getroffen, die gewiß von allen Bücherfreunden auf das Wärmste begrüßt werden wird. Es ist dies die Errichtung eines Bücher-Lesezirkels, die es jedermann ermöglicht, die neuesten, hervorragenden Erscheinungen der deutschen, belletristischen Literatur kennen zu lernen, ohne die oft im Preise recht hohen Bücher kaufen zu müssen. Die Teilnehmer werden in Lesergruppen zu je zehn eingeteilt, welche wöchentlich wechselnd 50 neu erschienene Romane, Novellen, Erzählungen, Dramen u. s. w. nur erstklassiger deutscher Schriftsteller in sorgfältiger Auswahl zur Lektüre erhalten. Diese 50 Bände bleiben Eigentum der Leserguppe und werden nach Ablauf des Jahres durch das Los unter die Mitglieder verteilt. Der Monatsbeitrag beträgt nur 3 K, und ist in Unbeiracht des Gebotenen wirklich billig zu nennen, umso mehr als zum Schluß jeder Teilnehmer den nahezu vollen Wert seiner Einzahlung in Büchern erhält. Ein Rundschreiben, das die näheren Bedingungen enthält, wird auf Wunsch von der genannten Buchhandlung gerne Jedermann zugesendet.

Der steiermärkische Fischereiverein hat kürzlich bei Gili in der Sann 3000 Stück einjährige Fische ausgesetzt.

Briefstempelmarken von Steiermark. Die vom Landesverbande für Fremdenverkehr bei der Firma „Sennfelder“ in Bestellung gegebenen Stempelmarken mit steirischen Ansichten (Graz, Tragöß, Gefäuse-Eingang, Riegersburg, Erzberg, Distrija) und einem zum Besuche unsres schönen Landes einladenden Texte sind nun erschienen und werden an Behörden, Geschäftshäuser und Private, die Briefschaften in's Ausland senden zur gefälligen Verwendung abgegeben. Der Landesverband für Fremdenverkehr hat gerade im abgelaufenen Verbandsjahre eine Reihe von neuen Reklamemitteln geschaffen, wie die Zeitungskorrespondenz, das in Ausführung begriffene Plakat und außer anderem auch die in Rede stehenden Stempelmarken, die gewiß auch dazu beitragen werden, auf die Reize unserer grünen Mark aufmerksam zu machen.

Selbstmordversuch. In der hiesigen Landwehrkaserne versuchte ein Landwehrmann, der in Folge verübter Gefängnisstrafen bereits das fünfte Jahr dient, seinem Leben durch Erhängen ein vorzeitiges Ende zu setzen. Den unmittelbaren Anlaß zu dem finsternen Entschlusse bot der Umstand, daß er erst kürzlich wieder in Strafe verfallen und zu 15 Tagen Haft verurteilt worden war. Den Mut zu der Tat holte sich der Selbstmordkandidat aus der Weinflasche; dann ging er hin und versuchte, sich mit einer Spagatschnur zu erhängen. Er

wurde noch rechtzeitig entdeckt und ins Leben zurückgerufen und befindet sich nun in Spitalspflege.

Die Volksbewegung in der katholischen Stadtpfarre. Im Jahre 1907 wurden 115 Paare getraut. Geboren wurden 365, darunter 77 uneheliche Kinder. Todesfälle sind 417, darunter 178 von Fremden im allgemeinen Krankenhause, zu verzeichnen.

Der Wiener Gemeinderat und die nationalen Schutzvereine. In der Sitzung von 7. d. M. wurden auf Grund des Berichtes des Stadtrates Tomola folgende Subventionen bewilligt: Deutscher Schulverein 5000 K, Südmark 1500 K, Volksangangsverein in Wien 400 K, das Nationalmuseum in Nürnberg 200 K, die Ortsgruppe Leschen der „Nordmark“ 200 K, der Verein zur Förderung der deutschen Volksschule in Abbazia 1000 K, die „Wallberger“ 200 K, der Ortschulverein in Graßnigg 200 K, der Bund der Deutschen Nordmährens in Olmütz 200 K, Bezirksverband der Wiener Ortsgruppen des Bundes der Deutschen in Böhmen 500 K, Nibelungen-Denkmalverein 100 K, Verein Deutsche Heimat 800 K, Hilfsverein in Nürnberg 120 K, dem Vereine Deutsches Heim in Rann a. d. Save 500 K, Hausbauverein Deutsches Heim in Prag 500 K. Für die Subventionierung des deutschen Hauses in Rann trat Gemeinderat Gassenbauer ein.

Die Südmarkreise der Frau Lina Kreuter-Gallé hatte glänzende Erfolge. Überall, wo sie sprach (es war dies in Konstanz, Stuttgart, Frankfurt, Köln, Essen, Igelhoe, Hamburg, Berlin, Leipzig und Dresden), gewannen sich nach den übereinstimmenden Berichten der Zeitungen die Herzen aller Hörer und die Ortsgruppen der nationalen Vereinigungen aller der Städte, in denen sie sprach, faßten Beschlüsse, die Südmark alljährlich durch Spenden zu unterstützen, die für noch zu bestimmende bedrohte Orte der südlichen Sprachgrenzen zu verwenden seien. Durch sofort vorgenommene Sammlungen dieser nationalen Gruppen ward Frau Kreuter-Gallé in die Lage versetzt, der Südmark eine größere Summe zu überbringen. Der Obmann des Alldeutschen Verbandes, Herr Proteffor Haffke, schrieb der Hauptleitung aus Leipzig: „Ich möchte nicht verfehlen, der geehrten Hauptleitung unsere Freude und unsere Anerkennung auszusprechen für das persönliche Erscheinen dieser prächtigen und schneidigen Frau, die alle Herzen hier gewonnen hat und die uns einen außerordentlichen sachkundigen, formvollendeten und von deutschem Bewußtsein getragenen Vortrag gehalten hat.“ Die Südmark ist also der verehrten Obfrau der Laibacher Frauenortsgruppe großen Dank schuldig und deren Leitung dankt hiermit auch öffentlich dieser wahrhaft deutschen Frau für die aufgewandte große Mühe und Anstrengung auf das allerherzlichste.

Kassamenswerk. Der Dechant Alois Pöhl in Schlappanzen sendete dem deutschen Schulverein 48 K 50 h als Sammelturniertraktat und Ergebnis eines Unterhaltungsabendes der dortigen Hochschüler. — Die Ortsgruppe Suchenthal veranstaltete in der deutschen Kolonie statt der schriftlichen Neujahrswünsche eine Sammlung für den deutschen Schulverein, die 31 K ergab. — Ebenso die Ortsgruppe Zwodau, die aus diesem Anlasse 57 K sammelte. — Herr Edmund Peter, Bergwerksbesitzer in Zwodau spendete dem deutschen Schulverein 100 K. Die Nikolsburger Studenten schickten dem deutschen Schulverein als Weihnachtsspende 35 K.

Auch eine Kandidatenrede. Bei einer Wählerversammlung in Peilentein hat der klerikale Wahlwerber seine „Mannen“ wie folgt begrüßt: Guten Tag! Wo seid ihr gut geklaut? worauf ihm die Antwort ward: Warum denn auch nicht; wir haben ja schönes Wetter.“ Wie geistreich der übrige Teil der Rede des Wahlwerbers ausgefallen ist, konnten wir leider nicht in Erfahrung bringen. Nach dieser Probe müssen noch sehr patriarchalische Zustände im Sannthale herrschen.

Am stillen Herd. „Am stillen Herd, zur Winterzeit — wann Haus und Hof uns eingeschneit“ — dann empfinden, wir so recht die Wohllust, ein trautes Heim zu besitzen und wenn wir nicht gerade entragerte Gesellschaftsfröhen sind, die j den Abend, den sie daheim verbringen müssen, als einen verlorenen betrachten, so werden wir die Freizeit gern dazu benutzen, nach des Tages Hast und Eist die behagliche — nur den Blasierten hausbacken erscheinende Poesie der eigenen 4 Pfähle auf uns einwirken zu lassen. Das Familienleben der Deutschen ist bisher allen

anderen Nationen vorbildlich gewesen. Möge es auch in Zukunft so bleiben. Welche Gemütlichkeit atmet solch ein Familienabend „am stillen Herd“. Im mäßig erwärmten Zimmer sitzen die Mitglieder des Hauses bei der strahlenden Lampe um den großen runden Tisch. Vater qualmt behaglich seine Pfeife und liest dabei in Ruhe die Zeitung, Mütterchen ist mit Nähen und Ausbessern beschäftigt, auch Backfischen hält eine Stickerei in den Händen, träumt dabei aber mit offenen Augen vom ersten Ball, von der Eisbahn und wohl auch gar von dem, dessen Anblick ihr kleines Herzchen zuerst rascher schlagen machte. Der hoffnungsvolle Sohn des Hauses jedoch, zur Zeit wohlbestallter Quartaner, sitzt mit hochrotem Kopf über irgend einen „Indianerschmölzer“ gebeugt da und folgt begeistert der „schwarzen Schlange“, dem kühnen Häuptling der Romanen auf dem Kriegspfade. Leise summt der Teekessel auf dem Tische und anheimelnd tönt das Lachen der alten Wanduhr durchs Zimmer, bis dann endlich die zehnte Stunde schlägt und der Vater, sich erhebend, Feierabend verkündet. Wohl allen denen, die sich solch eines trauten Heims erfreuen! Nur zu viele haben den Zauber, den es ausstrahlt, nie empfunden. In öder, kahler, von eisiger Zugluft durchwehter Kammer starren sie fröstelnd und trüben Blickes in das flackernde Talglöckchen vor ihnen auf dem rohen Holztisch, das die Reste der mageren Mahlzeit spärlich beleuchtet. Hier wird nicht eine spätere Stunde abgemauert, den Abend zu beschließen. Man sucht sobald als möglich das ärmliche Lager auf, um sich besser zu erwärmen und um Trost und Vergessen im Schläfe zu finden, der, als der beste Freund der Armen und Elenden, diesen im Traume alles das beschert, was ihnen die rauhe Wirklichkeit im Wachen versagt.

Eigentümlichkeiten des Jahres 1908. Das neue Jahre steht unter dem Zeichen der 9. Neun Jahre liegt dasjenige Jahr zurück, das im neunzehnten Jahrhundert die meisten „Neuner“ aufwies — 1899. Es gab damals viel unnütziges Geschrei bezüglich der Frage, ob mit diesem Jahr oder mit 1900 das Jahrhundert zu Ende geht; selbstverständlich schließt jede Zehn-Einheit noch nicht bei neun ab und das neue Säkulum begann nach Adam Riese mit dem 1. Jänner 1901. 1899 wie 1908 ergeben in der Quersumme 9. Was aber das neue Jahr in der Beziehung zu 9 besonders bemerkenswert macht, das ist der Umstand, daß die Zahl 1908, in verkehrter Reihenfolge unterge-
setzt und addiert, lauter „Neuner“ ergibt, die natürlich in der Quersumme wieder 9 ergeben. Hier ist die Rechnung:

$$1908 (1 + 9 + 0 + 8 = 18 = 9)$$

$$8091$$

$$9999 (9 + 9 + 9 + 9 = 36 = 9)$$

Möge auch jeder Leser im neuen Jahr „alle Neuner“ werfen!

Die deutsche Schule von Grastnigg. Im „Slovenec“ wird ein Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte der Grastnigger deutschen Schule geworfen, die von den Slovenen wie ein Pfahl im eigenen Fleische empfunden wird. Die ganze Schuld an dem Zustandekommen dieser Schulgründung wird der täppischen Hand des nun aus der Gemeindeführung ausgewaggonierten gewesenen Gemeindevorstehers und dormalen noch seienden Landtagsabgeordneten Rosz zugeschoben. Es sei ihm seinerzeit nahegelegt worden, wenigstens in den oberen Klassen der bestehenden Schulen dem deutschen Unterrichte mehr Raum zu gewähren, doch hätte man seinem Starrkopfe nicht beikommen können. Später wo die Kuh schon aus dem Stalle war und wo ihm durch die Macht der Tatsachen zur Erkenntnis verholten wurde, welchen Vorrat er geschossen habe, sei er in den entgegengelegten Fehler verfallen und habe die Bergkrappen dadurch zu gewinnen getrachtet, in dem er ihnen die Einführung des alleinigen deutschen Unterrichtes in den letzten Jahrgängen der Grastnigger slovenischen Schulen in Aussicht stellte. Armer Rosz! zu Deinem Schaden hat sich nun auch der Spott gesellt!

Feuerwehrkränzchen in Wöllan. Die hiesige Feuerwehr veranstaltete am 16. Februar ein Kränzchen und ertucht die Nachbarn. Feuerwehrvereine, ihre Festtage oder sonstigen Veranstaltungen nicht etwa auf den gleichen Tag zu verlegen.

Steinbrück. (Kränzchen.) Am 25. Jänner veranstaltete der hiesige Schützenklub in sämtlichen

Räumen der Südbahn-Restaurations ein Tanzkränzchen. Die Musik besorgte die Kapelle des k. u. k. Inf.-Regim. Nr. 27. Es wäre angezeigt, daß die benachbarten Orte an diesem Tage keine Unterhaltungen abhalten, damit der Besuch dieses allgemein beliebten Kränzchens nicht beeinträchtigt wird.

Täffer. Der Täfferer Gesangsverein) veranstaltete wie alljährlich im Hotel Henke einen Silvesterabend mit Tombola, Gesangs- und Musikvorträgen. Der Verein, der sich durch Zuzug neuer Musik- und Gesangskräfte bedeutend vergrößert, brachte mehrere Chöre unter der Leitung des Oberlehrers W. Högl und Musikstücke unter der des Herrn von Billefort zum Vortrage, die von den zahlreich anwesenden Gästen beifällig aufgenommen wurden. Den Klavierpart besorgte am neuen Ehrbarflügel die junge Pianistin Fel. Martha Staudegger in bester Weise. Der Vereinsobmann Dr. A. Wraylag hielt die übliche Jahreswenderede. Die jungen Mitglieder brachten noch einige humoristische Szenen unter größtem Beifalle.

Kobitzsch. (Das vierte Gewerbekränzchen.) Am Samstag, den 1. Feber findet im Gasthose „zur Post“ in Kobitzsch das 4. Gewerbekränzchen statt. Anfang 8 Uhr abends. Ein alljähriges Reinertragnis wird zur Unterstützung verarmter, hilfsbedürftiger Gewerbetreibender verwendet und ist daher auf einen recht zahlreichen Besuch zu hoffen.

Windisch-Feistritz. (Begräbnis. — Vom deutschen Schulhausbau. — Silvesterfeier der freiwilligen Feuerwehr.) Mittwoch nachmittags wurde Frau Juliane Baumann, Haus- und Realitätenbesitzerin in Windisch-Feistritz unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. Die Verbliebene genoss unter der hiesigen Bewohnerschaft ob ihrer Menschenfreundlichkeit und Güte die größte Achtung und Wertschätzung. Sie stand im 76. Lebensjahre. Die kühle Erde sei ihr leicht. — Im Monate Dezember v. J. gingen für den deutschen Schulhausbau 706 K ein. — Von dem im Bau begriffenen Schulhause wurden sehr nett ausgestattete Ansichtskarten angefertigt, die vom Schulausschusse zu 12 h per Stück zu Gunsten des Schulhausbaues abgegeben werden. Ansichtskartensammlern wird die Karte gegen Ersatz der Auslagen zugesandt. Der Schulausschuß hofft, daß auch in diesem Monate der Spendenausweis nicht geringer sein wird, da ja die Zeit herannahet, wo der bereits begonnene Bau vollendet werden soll. — Wie alljährlich so veranstaltet auch heuer die hiesige freiwillige Feuerwehr unter der Leitung ihres bewährten Hauptmannes Herrn Franz Peholt eine Silvesterfeier, die sich würdig den Vorgängern angeschlossen. Schon lange vor der festgesetzten Stunde waren alle Räumlichkeiten des Hotels Neuhold überfüllt, so daß viele das so gelungene zusammengestellte Programm nicht ansehen konnten. Die von den hiesigen Dilettanten aufgeführten Einakter wurden vorzüglich wiedergegeben und gebührt den mitwirkenden Damen, wie Frä. Decrinis, von Lichem, Lercher, Paibach und Skala, so auch den mitwirkenden Herren Filipitsch, Feglitsch, Kaufke, Kodella, Leitgeb, Müller, Paderitsch, Perz, Potichmanescheg und insbesondere den unermüdeten Regisseur Herrn Apotheker Peholt, der sich wiederum als glänzender Komiker entpuppte, herzlichster Dank. Die Verlosung des reich ausgestatteten Glückshafens füllte die letzten Stunden des alten Jahres aus. Beim Uebergang des alten Jahres in das neue, begrüßte Herr Peholt die Anwesenden und dankte ihnen wie den Mitwirkenden für das der Wehr entgegengebrachte Vertrauen und brachte ihnen ein herzliches Prosit 1908. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß sich auch das hiesige Hausorchester bestehend aus den Herren Gatti, Kodella, Kolletnik, Krissl, Sernko, Aisenhag und Peholt in den Dienst der guten Sache stellte und dadurch den Abend verschönerte. Ein flottes Tanzkränzchen bildete den Schluß dieser schönen Feier.

Pfiessechen. Vom 28. Dezember 1907 bis 4. Jänner 1908. Es herrscht die Räude im Bezirke Gail in Fraplou, Laufen und Sachsenfeld; im Bezirke Pettan in Loischindorf (bei Pferden); — der Rotlauf im Bezirke Leibnitz in Tillmitsch; im Bezirke Rann in Sela; — die Schweinepest im Bezirke Marburg in Tschaga und Windisch-Feistritz; im Bezirke Rann in Globoko, Kapellen, Sakot und Wifell.

Schaubühne.

Die Rabensteinerin. Romantisches Schauspiel von Wildenbruch.

Ein Stück, das naturgemäß eine sehr verschiedene Beurteilung finden mußte, denn es ist ein nationales Stück und hatte deshalb von vornherein mit dem Uebelwollen der Kunsttrichter der großen Presse zu rechnen. Was soll auch diesen Leuten, die durch eine Bande des Blutes mit unserem Volke verknüpft sind, die deutsche Vergangenheit gelten? So erklärt es sich denn auch, daß man von dieser Seite dem Stücke eine gewaltsam geführte Handlung zum Vorwurf machte und mit Hohn von einer „Indianergeschichte“ sprach. Es ist gesunde deutsche Kunst, die uns in der „Rabensteinerin“ geboten wird, was allerdings nicht nach dem Geschmacke derjenigen ist, die von dem modernen Weltgeiste der Pervertität bereits angekränkt sind. Wildenbruch entrollt in diesem Schauspiel ein Bild aus der deutschen Geschichte, aus einer Zeit, da der deutsche Bürger an Nationalstolz die Bürger aller anderen Völker überragte. Unverkennbar waltet in dem Stücke die Absicht, die Erinnerung an jene Zeit zu wecken, da deutscher Tatendrang und Unternehmungslust über das weite Meer zog und dort in der „Neuen Welt“ Kolonien gründete und an diesen stolzen Erinnerungen in der Brust eines jeden Deutschen die Freude an den überseeischen Besitzungen Deutschlands zu entzünden. In Berlin schlugen auch diese Anspielungen auf die Kolonien mächtig ein. Der Inhalt ist kurz folgender: Der herabgekommene Ritter von Rabenstein ist ein Strauchritter geworden. Er will unter dem Vorwand der Rache den jungen Augsburger Kaufmann Bartholome Welfer überfallen und ihn ausplündern, wird aber von dem wehrhaften Jüngling schwer verletzt und stirbt. Aber auch der junge Welfer liegt für tot im Hofe und soll von des Ritters wildem Tochterlein Versabe und dem Knechte Nannemacher weggeräumt werden. Da aber noch Leben in ihm ist, oder vielmehr weil Versabe blühschnell von Liebe für den schönen Mann erfüllt ist, wird er ins Schloß gebracht und dort von seiner Braut, die von Nürnberg herkam, in Empfang genommen. Ueber Wunsch einer Schwester des sterbenden Ritters soll Versabe in ein Kloster, um dort für das Seelenheil des wilden Vaters zu beten. Damit es ihr dort besser gehe, übergab die Muhme der Aebtissin einen wertvollen Schmuck, den der Vater Versabes dem jungen Welfer raubte. Dieser gesundet nach seiner Verwundung vollkommen und wird von seinem Vater veranlaßt, den Rabenstein, dieses Räuberneß, zu brechen. Er verspricht dies. Zu spät erkennt er, daß er auf dem Rabenstein in einem wachen Augenblick Versabe und nicht seine kaltherzige Braut gesehen hatte. Er aber muß sein Versprechen einlösen, schießt die verfallene Burg zusammen und wird von seiner rachsuchtigen Braut, die mitleid, zu sehen, wie ihr Bräutigam „arbeitet“, durch einen Pfeilschuß, der aus dem Schloß kam, befreit. Den Pfeil aber schoß Versabe ab. Und dafür muß sie nach Augsburger Recht geköpft werden. Nach diesem Rechte kann sie aber frei ausgehen, wenn einer sie vom Hochgerichte weg zur Frau begehrt. Und das tut natürlich der junge Welfer. Er gewinnt sein junges Weib und besiegt mit Versabens Hilfe auch den Widerstand des alten Wlfers, der das junge Paar über den Ozean nach seinen „indianischen“ Besitzungen schickt. — Die Darstellung war eine vorzügliche, wobei auch in Anschlag gebracht werden muß, daß die altertümliche Sprache des Stückes große Schwierigkeiten mit sich bringt. Eine Leistung, die Bewunderung abnötigt und die alle ihre bisherigen Leistungen überstrahlt und in Schatten stellt, bot Frä. Wolfgang als Versabe. Frä. Wolfgang ist die wahre und echte Künstlerin von Gottesgnaden. Ihr Spiel zeichnet ein heiliger Ernst und eine tiefgründige Auffassung aus; sie lebt auf das Innigste mit dem Stücke mit. Frä. Wolfgang wird jedem Großstadtheater zur Zierde gereichen und wir werden sie wohl auch nur mehr in diesem Jahre bewundern können. Einen recht sympathischen jungen Welfer, bei dem insbesondere die willenskräftigen und trugmännlichen Züge sehr gut herausgearbeitet waren, brachte Herr Bollmann auf die Bühne. Frä. Kunst-Günther brachte für die Rolle der stolzen Melberin viel natürliche Eignung mit. Sie führte ihre unauflösbare Aufgabe, das lieblose, hochfahrende Weib zu geben, mit viel Geschick und Ernst zu Ende. Herrn Werner-Eigen

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlissene K 2—
halbweisse K 2-80, weisse K 4—
prima daunenweiche K 6— Hoch-
prima Schleiss, beste Sorte K 8—
Daunen grau K 6—, weisse K 10—
Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtflädigem, rot, blau, gelb oder
weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80x58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16—, Halbdauen K 20—, Daunen
K 24—, Tuchent allein K 12—,
14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50
und 4—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko.

Max Berger

in Deschenitz 62, Böhmerwald.
Nichtkonvenientes umgetauscht
oder Geld retort.
Preisliste gratis und franko.

Fahrräder Fahrräder



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware)

140 K aufwärts

Fabrikat Neger 190 K aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Stedenpferd-Vilienmilchseife

12886

von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/G.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben die wirksamste
aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung
einer zarten, weichen Haut und eines rofigen Teints. — Per Stück 80 Heller er-
hältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie, Seifen u. Friseur-Geschäften.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

WIEN PARK-HOTEL WIEN

gegenüber der Ankunftseise des Süd- und Staatsbahnhofes.

Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen, fein bürgerliches Haus in prachtvoller
freier Lage, modernst mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, elektrische
Beleuchtung, Lift, Zentralheizung, Bäder, Les-, Frühstück- und Chauffeur-
Zimmer, Automobilgarage. Restaurant im Hause. Musterhafte Reinlichkeit.
Mässige Preise.

Telephon 7493. Rudolf Wiener, Besitzer, Wien, IV.
Wiednergürtel 18. 13615

SINGER Nähmaschinen

für alle erdenklichen Zwecke.

nicht allein industrieller Art sondern auch
für sämtliche Näharbeiten in der Familie
können nur durch uns bezogen werden.

Man achte darauf,
dass der Einkauf
in unseren Läden
erfolgt.



Unsere Läden
sind sämtlich
an diesem Schild
erkennbar.

SINGER Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
CILLI, Bahnhofgasse 8.

Zur gefl. Beachtung: Alle von anderen Nähmaschinengeschäften unter
dem Namen „Singer“ angebotenen Maschinen
sind einem unserer älteren Systeme nachgebaut, welches hinter unseren
neueren Systemen von Familien-Maschinen in Konstruktion, Leistungsfähig-
keit und Dauer weit zurücksteht. 13661

Weltausst. St. Louis 1904. Höchste Auszeichnung „Grand Prix“



Berühmt
Berühmt
Berühmt
Berühmt

durch Schonung des Leinens,
durch blendende Weisse, die es dem Leinen
gibt,
durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens
nach dem Waschen,
durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim
Waschen.

ist 13863



Eine absolute Notwendigkeit für jeden gut geleiteten Haushalt.
Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.

Engros bei

L. Minlos, Wien, I., Mülkerbastei 3.



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen
frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet
bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein
Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der
verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne
genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h,
eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur
2 K. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Franko-
zusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.
Man verlange „Philipp Neustein's abführende
Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer
gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck
„Heil Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist.
Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma
gezeichnet sein.

Philipp Neustein's

13638

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

Schuldner zahlen

wenn Sie durch die Mahn-Abteilung des Vereines „Kreditreform“, Graz, Dogn-
nasse 10 eingemahnt werden. Nationales
Mahnverfahren! Erfolg des Ver-
bandes im Vorjahre über 9 Millionen
Kronen. Verlangen Sie kostenlos Prospekt
Nr. 11. 12885 e



Grösste
Erfindung
nur
fl. 2 55

kostet die
soeben erfun-
dene Nickel-
Remontoir-

Faschen-Uhr Marke „System-Roskopf
Patent“ mit 36-tündigen Werk und
-kondensier. hell leuchtend, zu
Minute genau gehend mit 3-jähr. Garantie.
Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-
gegenstände werden gratis beigelegt.
Eine feine, sehr schön gravierte H-r-
en-Uhr mit Silber-Kette nur fl. 5.55.
Bei Nichtkonformität Geld retour, daher Risiko
ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder
Vorherrsung des Betrages.

H. J. HOLZER'S Ww. Maria Holzer
Fabrikniederlage von Uhren, Gold-, Silber-, Chi-
nasilberwaren, sowie von Musikinstrumenten
Klavier, St. Gertrudengasse 29 Hofparterre
(vormals Dietelgasse 73)
Reich illust. Preisliste gratis und franko. —
Agenten werden gesucht

13643



Marke
Teekanne.

Ein wahrer Genuss!

Orig.-Pakete zu haben bei:
Gustav Stiger.



Beste böhmische Bezugsquelle
Billige Bettfedern

1 Kilo graue, gute, geschlossene 2 K.
besere 2 K 40; 1 Kilo weisse ge-
schlossene 3 K 60; feine Baumig-
5 K 10; 1 Kilo hochfeine schnee-
weisse, geschlossene 6 K 40, 8 K;
1 Kilo Daun (Flaum) graue 6 K,
7 K; schneeweisse 0 K; allerfeinster
Brustflaum 12 K 13362
Bei Abnahme von 5 Kilo franko.

Fertige Betten

genügend gefüllt, in federdichten, roten
blauen, weissen od. gelben Nanking.
1 Tuchent 170/116 cm gross, mit
neuen grauen, dauerhaften Federn
10 K; mit feinen, flaumigen, grauen
Federn 12 K, 14 K; mit feinsten
2 u. n. Daun 16 K; 1 Kopfkissen
40/50 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K Ver-
wand gegen N. chnahme von 15 K an
franko. Umtausch und Rücknahme
franko gestattet. Für Nichtpassendes
Geld retour.

S. BENISCH in Deschenitz
Nr. 712, Böhmerwald.



BRAND-MALERIEI-
APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN
ZUM BRENNEN UND BEMALEN
Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.
Bei Bestellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches.



Samtbrand-, Zinn- und
Kupferarbeit.

Realitäten- Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Wohnhaus, zweistöckig, villa-
artig gebaut, mit schönem Garten
in herrlicher Lage in der Stadt Cilli
ist wegen Domizilwechsel sofort
preiswürdig zu verkaufen. In allen
Wohnungen Gaslicht eingeführt.

Schön gelegener

Besitz in Gaberje bei Cilli, be-
stehend aus einem einstöckigen Wohn-
Wohnhaus, Stall, Harpfe und 1 Joch
erstklassigem Grund, ist sofort preis-
würdig zu verkaufen.

Ein Besitz

mit beiläufig 15 Joch Grund bezie-
hungsweise Wald in der Nähe von
Cilli in der Preislage von 12.000 bis
14.000 Kr. zu kaufen gesucht.

Schönes Wohnhaus

in der Stadt mit 737 m² Gemüse-
garten nebst Baugrund im Flächen-
masse von 14.371 m² sehr preiswürdig
verkauft.

Zu verkaufen

event. zu verpachten ein neu modern
erbautes Geschäfts- und Wohnhaus
an einer Bezirksstrassenkreuzung im
Saantale. Im Hause befindet sich ein
gut besuchtes Einkehrsthaus nebst
Schnapschank u. Tabak-Trafik, Post-
amt und Gemischtwarenhandel.

Ein stockhohes

Wohnhaus mit eingerichtetem
Geschäfts-lokal und gut gehender
Gastwirtschaft in einem schönen
Marke Untersteiermarks unter gün-
stigen Bedingungen sofort zu ver-
kaufen. Dazu gehört Gemü-e sowie
Obstgarten, Wiese, Ackergrund und
Stallungen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schwe-
stall 2 Joch Rebengrund nebst grosser
Wiese, Preis 5500 fl. Sofort veräuß.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli,
mit neuem Wohnhaus samt Wirt-
schaftsgebäude, 24 Joch Grund mit
Hopfnf. Ideal ist preiswürdig sofort
veräuß.

2 Zinshäuser

in Cilli mit 4% Verzinsung sofort
zu verkaufen.

Schöne Oekonomie

mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch
Wald 5 Minuten von der Stadt
Cilli entfernt ist mit fundus in-
truktus sofort zu verkaufen.

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirt-
schaftsgebäude und Scheuer mit
1/2 Joch grossem eingezäunten
Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese,
10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig
zu verkaufen.

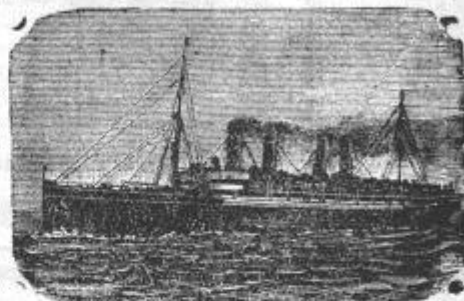
Ein stockhohes

Zinshaus mit Gasthaus und
Bräuweinschank-Konzession in Mitte
der Stadt Cilli ist wegen Uebersiedlung
sofort preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der
unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein
Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,
nebst grossen Garten, reizende Aus-
sicht, ist sofort preiswürdig zu ver-
kaufen.

Auskünfte werden im Stadt-
amte Cilli während den Amts-
stunden erteilt.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten
Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg
nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Martin Urschko



Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

Prämiert Cilli 1888.

Gegründet 1870.

Rathausgasse 17 CILLI Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den
grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von
Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stil-
arten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-
Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von



Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen
Preislagen von der Braunauer Holzroleaux-
und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Vorzüge von

Talanda Ceylon Tee „Santa Elena“ Jamaika Rum

Feinheit im Geschmack

zartes Aroma

ausgezeichnete Qualität.



Sodawasser-Maschinen

Vorzügliche Syphons

sowie alle für die Sodawasser-, Limonade- und Sauerstoffwasser-Erzeugung nötigen Bedarfsartikel, Kohlensäurebäderapparate und Bierdruckapparate, komplette Sodawasserfabriks-Einrichtungen liefert

13770

Wilhelm Pick, vorm. Dr. E. v. Wagner & W. Pick,

Wien, XVII., Schopenhauerstrasse 45 u. Abt. Karlsgasse 9.

Im Jahre 1906 ausgezeichnet mit der silbernen Fortschrittsmedaille und Ehrendiplom zum Ehrenzeichen und zur grossen goldenen Medaille.



Unübertroffen

ist die von mir erfundene, an meinem 8-jährigen Töchterchen, das ein 100 cm langes Haar besitzt, erprobte

Erna-Haarpomade

die aus unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, das sicherste Mittel gegen starken Haarausfall bildet, den Haarwuchs befördert, das Haar vor dem frühzeitigen Ergrauen schützt, die Schuppenbildung beseitigt, dem Haar einen Glanz und eine Fülle verleiht, wodurch das Herstellen einer jeden Frisur ungemein erleichtert wird. **Erna-Haarpomade** wirkt schon nach kurzem Gebrauch. Preis eines Tiegel: 2 K., drei Tiegel 5 K. Zu haben bei Frau

Kamilla Mitzky, Marburg, Göthestrasse 2

2. Stock, Tür 12.

13855

Aufträge nach auswärts nur gegen Nachnahme.

K 325.000

Gesamthaupttreffer in

9 jährlichen Ziehungen 9

bieten die nachstehenden

drei Original-Lose:

Ein Italien. Rotes Kreuz-Los

Ein Serb. Staats-Tabak-Los

Ein Joziv („Gutes Herz“)-Los

Nächste zwei Ziehungen schon am

15. Jänner

und

1. Februar 1908

Alle 3 Originallose zusammen

Kassapreis **K 74.75** oder in

29 Monatsraten à K 3.—.

Jedes Los wird gezogen

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Original-Lose.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Merkur“ kostenfrei. 13854

Wechselstube

Otto Spitz, Wien

I, Schottenring, nur 26

Ecke Gonzagagasse

Möbliertes Zimmer

eventuell mit Verpflegung und eine

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern mit Küche und Gartenanteil, ist billigst zu vergeben. Anzufragen Bogengasse Nr. 5, Parterre.

Billig zu verkaufen

eine Lederhose (Steirer), ein Pelzsakko, beides gut erhalten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 13869

Zwei Wohnungen

mit je 2 Zimmern, Küche und Zugehör Hauptplatz 3 u. „Am Rann“ 14 sind ab 1. Jänner oder 1. Februar zu vermieten. — Anzufragen Hauptplatz Nr. 3, I. Stock. 13780

Buchen-Brennholz

in Scheiter und Prügel.

13864

Zu haben bei **Carl Jaklin in Weitenstein.**

Tüchtige Verkäuferin

wird für ein Papiergeschäft gesucht. Anträge mit Zeugnisabschriften an W. Blanke in Pettau, erbeten. 13885

Schleiferei- Werkstätte

13783 befindet sich

Schulgasse Nr. 10

woselbst Arbeiten billigst ausgeführt werden.

Johann Kappellari & Sohn

Rheumatismus

Gicht etc. Bestes Mittel teilt kostenlos brieflich mit Carl Bader, München. Kurfürstenstrasse 40 a. 13868

Im Caté Merkur

sind folgende Zeitungen in Subskription zu haben:

Wiener Amts-Zeitung,
Fremden-Blatt mit Vedette,
Illustriertes Wiener Extrablatt,
Wiener Kleines Witzblatt,
Figaro,
Wiener Karikaturen,
Muskete,
Ueber Land und Meer,
Simplicissimus,
Pester Lloyd,
Agrarier Tagblatt,
Marburger Zeitung,
Slovenski Narod.

13867

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

liefert zu mäßigen Preisen

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme während der Krankheit, sowie für die mir so ehrende Begleitung beim Leichenbegängnisse meines armen Mannes, sagt innigsten Dank

Adele Krall.

Cilli, 11. Jänner 1908.

13874

Husten

Wer seine Gesundheit liebt, besitz sie.

5254 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie haben, was sie versprochen

Kaiser's 13588

Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Arztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten.

Paket 20 u. 40 Stk. Dose 80 Stk.

M. Rausche, Adler Apotheke

in Cilli, Schwarzl & Co.

Apotheke, 2. Mariahilf, Cilli

Karl Hermann Markt Tüftler

Haus No. 11, Cilli

Der Spar- und Vorschuss-Verein in Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Ringstrasse Nr. 18, in den Amtsräumen der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

übernimmt

Spareinlagen gegen $4\frac{1}{2}\%$

tägliche (vom Tage der Einlage bis zum Behebungstage) Verzinsung.

Gewährt Kredite u. zw.: Hypothekar-Kredit zu $5\frac{1}{2}\%$, Bürgschaftskredit gegen Wechsel und
Schuldschein zu 6% , Kontokorrent-Kredit: bedeckt zu 6% , unbedeckt $6\frac{1}{2}\%$.

Der Vorstand.



Bücher-Lesezirkel

der Buchhandlung

Fritz Rasch, Cilli.

Beginn: 15. Jänner 1908.

Gruppeneinteilung: Je 10 Teilnehmer bilden eine Leserguppe.

Beitrag: 3 Kronen monatlich.

Geboten wird: Wöchentlich wechselnd die Lektüre von 50 neuen Erscheinungen (Romane, Novellen, Erzählungen, Drama) nur hervorragender deutscher Schriftsteller in sorgfältigster Auswahl.

Verlosung: Die 50 Bände bleiben Eigentum der Leserguppe und werden am Schlusse durch das Los unter die Mitglieder verteilt, so dass jedes den nahezu vollen Wert seiner Einzahlung in Büchern erhält.

Die ausführlichen Bedingungen enthält ein Rundschreiben, das auf Wunsch gerne zugesandt wird.

Fritz Rasch,

Buchhandlung, Cilli. 13872



Möbliertes

Zimmer

zweifenstrig, gassenseitig, separater Eingang, ist zu vermieten. Hauptplatz 18, 2. Stock, bei Koschell. 13878

Wohnung

2 Zimmer, Küche samt Zugehör ist zu vermieten. Rathausgasse 5.

Die

Bezirkssparkasse Gonobitz

verzinst vom 1. Jänner 1908 an

13879

die Spareinlagen mit $4\frac{1}{2}\%$

und gewährt Hypothekar-Kredit zu $5\frac{1}{2}\%$.

Ausgabe von Heimsparkassebüchern.



Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Restauration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse

Heute grosses

Schweineschlachteln

anerkannt die besten Blut-, Leber-, Brat-, Selchwürste, Hausgeselchtes sowie vorzügliche steirische Weine und frisches Märzenbier. 13876

Maria Weslak.

Zu verpachten oder zu verkaufen

ab 1. Februar 1908

ein gut erhaltenes ebenerdiges Haus Gaberje 36, mit Wirtschaftsgebäuden und Grundstücken unter günstigen Bedingungen. Nähere Auskünfte erteilt Anton Kossar, Schlossermeister, Cilli. 13869

Die anerkannt besten

Krainerwürste

sowie garantiert reines

Hausfett

versendet billigst Viktor Hauke, Schönbachstr. 13869

Gegen Infektionskrankheiten

(wie Masern, Scharlach u. s. w.) und deren Verbreitung schützt

Duplex-Termalit

1 Paket 1 Krone. Zu haben in der Drogerie J. Fiedler Cilli, Bahnhofgasse.

Rentable

Landwirtschaft

an der Stadtgrenze Cilli ist billig zu verpachten. Auskunft: Dampf- wäscherei, Cilli, Herrengasse Nr. 2. 13877

K. k.



priv.

BÖHMISCHE UNION-BANK FILIALE CILLI

Infolge der gestern eingetretenen Ermässigung der österr. ung. Bankrate um **ein Perzent** werden die Einlagen auf Sparbücher unserer Emission ab **heute** bis auf weiteres mit



$4\frac{1}{4}\%$ Prozent p. a. verzinst.

CILLI, am 11. Jänner 1908.

K. k. priv. Böhmische Union-Bank Filiale Cilli